Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 215 — **Bromberg, Mittwoch den 20. September 1933** — **57. Jahrg.**

Tilsit, Paris, Frankfurt und Versailles.

Der Endkampf um die deutsche Gleichberechtigung.

Von Max Graf Montgelas.

Im Frieden von Tilsit 1807 mußte Preußen eine Beschränkung seines Heeres auf ein Sechstel der früheren Stärke über sich ergehen lassen. In den beiden Pariser Frieden von 1814 und 1815, mit denen eine furchtbare, durch vier französische Kriegserklärungen eingeleitete und durch unzählige französische Invasionen vom Süden Spaniens bis Moskau gekennzeichnete 23jährige Kriegsperiode zum Abschluß kam, legten die Sieger dem französischen Volke keinerlei Beschränkung seiner Rüstungen auf. Ebensowenig geschah dies im Frankfurter Frieden 1871, der einen durch den Widerstand Frankreichs gegen die Einigung der deutschen Stämme und durch die Kriegserklärung an Preußen entfesselten Krieg beendete. Wiederum behielt Frankreich volle Freiheit, sein Heer neu aufzubauen, sein Kriegsmaterial zu erneuern, Waffenfabriken zu errichten und seine Grenzen durch starke Befestigungen zu schirmen. Sogar schon vor Abschluß des endgültigen Friedens hatte Deutschland damals fast 200 000 Kriegsgefangene zurückgegeben, um der Republik die Niederwerfung des kommunistischen Aufstandes in Paris zu ermöglichen, obwohl Frankreich der im Vorfrieden übernommenen Verpflichtung, die äußerst geringe Anzahl deutscher Gefangener freizulassen, noch nicht völlig nachgekommen war.

In Versailles 1919 hielten sich die 27 „Siegerstaaten" nicht an die Vorbilder von 1814, 1815 und 1871, sondern an das von 1807. Ja, sie gingen weit darüber hinaus, indem sie 51 Artikel diktierten, die dem innerhalb seiner Grenzen immer noch „20 Millionen zu viel" zählenden deutschen Volke jeden Ausweg aus völliger militärischer Ohnmacht versperrten. Napoleon hatte dem auf fünf Millionen verkleinerten Preußen eine Armee von 42 000 Mann belassen, d. i. 1 Soldaten auf 120 Einwohner, und dank der von Scharnhorst eingeleiteten und 1813 zunächst für die Dauer des Freiheitskampfes durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht war es dem strategischen Genie Gneisenaus möglich, mit Rußland, England und Österreich an der Erlösung Europas vom französischen Joche in entscheidender Weise mitzuwirken. Das Versailler Diktat verbot nun den „Besiegten" die allgemeine Wehrpflicht, obwohl diese inzwischen längst in allen Staaten des europäischen Festlandes als unentbehrlicher Schutz der nationalen Freiheit und Selbständigkeit eingeführt war, und beschränkte das deutsche Reichsheer auf 100 000 Mann, d. i. 1 Soldaten auf heute 650 Einwohner.

Die Gliederung dieser kleinen Wehrmacht wurde bis in jede Einzelheit vorgeschrieben, und obwohl der vierjährige Krieg die geringe Verwendungsfähigkeit berittener Truppen und die Unentbehrlichkeit zahlreicher Artillerie erwiesen hatte, wurde absichtlich tunlichst wenig Artillerie und verhältnismäßig viel Reiterei zugebilligt. Genau geregelt wurden die Zusammensetzung der höheren Befehlsstellen, die Stärken an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die Dauer einer übermäßig langen Dienstzeit, die Zahl der jährlich einzustellenden Rekruten sowie der jährlichen Entlassungen an Offizieren und Mannschaften. Auch die Zahl der Beamten des Zoll-, Forst- und Küstenschutz-Dienstes, der Gendarmen und Polizisten wurde begrenzt. Wenn die Gegner gewußt hätten, daß es in manchen deutschen Städten Wach- und Schließgesellschaften gibt, so würden wahrscheinlich auch diese der Begrenzung nicht entgangen sein. Alle Zahlenbeschränkungen gelten auch heute noch, nur für die Polizei ist im Abkommen von Boulogne eine geringe Erhöhung zugestanden worden.

Gründlich zerstört wurde das geistige und materielle Rüstzeug Deutschlands.

Der besonders gefürchtete und gehaßte deutsche Generalstab wurde aufgelöst,

alle höheren militärischen Lehranstalten aufgehoben, allen anderen Unterrichtsanstalten und Vereinen von den Universitäten bis zu den Kriegervereinen untersagt, „sich mit irgend einer militärischen Frage zu beschäftigen". Es fehlte nur noch, daß den Historikern die Beschäftigung mit der Kriegsgeschichte verboten worden wäre.

Von der materiellen Rüstung hatte schon bei Abschluß des Waffenstillstandes ein erheblicher Teil ausgeliefert werden müssen, und zwar zu dem in amtlicher Note offen ausgesprochenen Zwecke, dem Feindbunde die unbeschränkte Macht zu sichern, „die Einzelheiten des Friedens zu erzwingen". Nunmehr wurden sämtliche noch vorhandenen schweren und fast alle leichten Waffen zu Lande und zur See und das gesamte militärische und zivile Flugwesen ausgeliefert oder vernichtet. Wenn der Segelflug damals schon entwickelt gewesen wäre, würde auch dieser sicher verboten worden sein. Von den Fabriken und Werften zur Herstellung des Geräts für Heer und Marine durften nur einige wenige bestehen bleiben. Mit eigener Hand mußten deutsche Arbeiter unter Vernichtung von Milliardenwerten die Stätten in Trümmer legen, in denen sie früher Arbeit und Brot gefunden hatten. Interalliierte Kontrollkommissionen, die an dreihundert Mitglieder zählten und höchste Gehälter auf deutsche Kosten bezogen, überwachten das empörende Werk der Zerstörung. Besonders demütigend ist auch die ohne Beispiel in der Geschichte dastehende Servitut, daß durch völlige Entmilitarisierung eines Gebiets mit 14 Millionen Einwohnern von der doppelten Größe des Königreichs Belgien die militärische Grenze Deutschlands bis 50 Kilometer östlich des Rheins und auch im Osten und Süden erheblich über die politische Grenze zurückgeschoben wurde.

Frankreich jedoch behielt seine Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft

nicht nur bei, sondern verstärkte sie noch erheblich. Ebenso rüsteten und rüsten seine Verbündeten. Das geschah und geschieht fortwährend in offenkundiger Verletzung des vierten Punktes des am 5. November 1918 geschlossenen Vorfriedensvertrages, der am 16. Juni 1919 in der Antwort der Alliierten auf die Bemerkungen der deutschen Friedensabordnung erteilten Zusicherung und des klaren Wortlauts des Art. 8 der Völkerbundsatzung.

Vier Jahre nach Frankfurt, im Frühjahr 1875, hatte Frankreich seine Rüstungen wieder auf gleichen Stand mit den deutschen gebracht und ein geniales Befestigungssystem an seiner Ostgrenze in Angriff genommen. Elf Jahre nach Versailles, am 9. Dezember 1930, nahm die Mehrheit der „Vorbereitenden Abrüstungskommission" nach beinahe fünfjährigem Vorarbeiten einen Abkommensentwurf an, der in Artikel 53 die einseitige Abrüstung Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens verewigen will, indem dort gesagt wird:

„Der vorliegende Vertrag berührt die Abmachungen früherer Verträge nicht, auf Grund deren gewisse Hohe vertragschließende Teile eine Beschränkung ihrer Rüstungen zu Lande, zur See und in der Luft auf sich genommen und damit wechselseitig ihre Pflichten und Rechte auf diesem Gebiet festgelegt haben."

Vergebens hat die deutsche Abordnung gegen diesen Artikel sofort einen Vorbehalt eingelegt und gegen den Abkommensentwurf in seiner Gesamtheit gestimmt. Vergebens ist von amtlicher deutscher Seite wiederholt gegen diese Entschließung Stellung genommen und immer wieder das Recht Deutschlands auf gleiche Sicherheit wie die der anderen Nationen und die Verpflichtung der hochgerüsteten Staaten zur Abrüstung betont worden. Ungeachtet dieser Warnungen und der fortwährenden Bemühungen der deutschen Abordnung auf der Anfang Februar 1932 zusammengetretenen endgültigen „Abrüstungskonferenz" hat diese nach sechsmonatigen Beratungen am 23. Juli 1933 bei ihrer Vertagung mit 41 Stimmen gegen die Deutschlands und Rußlands und acht Stimmenthaltungen (Afghanistan, Albanien, Bulgarien, China, Italien, Österreich, Türkei, Ungarn) eine Entschließung angenommen, worin dieser unannehmbare Abkommensentwurf in Erwägung gezogen, die deutsche Gleichberechtigung jedoch mit keiner Silbe erwähnt wurde.

Damit war die Lage außerordentlich ernst geworden

Der Endkampf um die deutsche Gleichberechtigung ist entbrannt.

Polnisch-Danziger Abkommen endgültig unterzeichnet.

Warschau, 19. September (PAT)

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus Warschau unter dem 18. September folgende Meldung:

Heute nachmittag 4 Uhr wurde in Danzig das Abkommen über die Ausführung des Art. 33 der Pariser Konvention vom Jahre 1920, die die Bestimmungen über Rechte und Privilegien der polnischen Minderheit und der polnischen Staatsangehörigen auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig enthält, durch den Senatspräsidenten Dr. Rauschning und den Generalkommissar der Republik Polen Dr. Papée unterzeichnet. Das Abkommen wurde für zwei Jahre abgeschlossen, mit einer automatischen Verlängerung nach ihrem Ablauf. Es enthält sehr eingehende Bestimmungen über das polnische Schulwesen, über Berechtigungen der polnischen Vereine, über die Anerkennung von polnischen Diplomen und Zeugnissen, über die Ausübung der Berufe usw. Das Abkommen regelt den Rechtszustand der polnischen Bevölkerung Danzigs und die Zuwanderung der polnischen beruflichen Intelligenz nach Danzig.

An demselben Tage nachmittags 2 Uhr wurde im Außenministerium von dem Vertreter des Senats, Senatsrat Büttner, und dem Wirtschaftsrat im Außenministerium Roman das Ausführungsprotokoll zum polnisch-Danziger Abkommen vom 5. August über die Ausnutzung des Danziger Hafens unterzeichnet. Die Unterzeichnung dieses Protokolls macht einem langjährigen Konflikt zwischen Polen und Danzig ein Ende; durch das praktische Abkommen, das sich auf das Rechtsempfinden stützt, wird vermieden, daß man zu Prozessen seine Zuflucht nimmt. Das Abkommen vom 5. August und das Ausführungsprotokoll gehen von der Voraussetzung der Gleichberechtigung des Hafens, des polnischen Zollgebiets, aus und berücksichtigen den Grundsatz der freien Konkurrenz. Sie schaffen einen gewissen provisorischen Plan für die Ausnutzung des Danziger Hafens unter Zugrundelegung des bestehenden Anschlages in diesem Hafen. Dieser Plan ist für ein Jahr vorgesehen mit der Möglichkeit einer Revision, je nach der wirtschaftlichen Konjunktur.

Das Abkommen ist als ein Versuch zu behandeln, eine bessere, normalere und gesündere Zusammenarbeit zwischen dem Hinterlande und dem Hafen in Danzig zu finden. Der künftige Lebenswert dieses Abkommens wird von der Entwicklung dar Verhältnisse in Danzig abhängen.

Die Behandlung der polnischen Minderheit in Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 18. September.

Im Schlußprotokoll der Abmachungen vom 5. August d. J. waren die Regierungen von Danzig und Polen übereingekommen, daß jede der Parteien bis zum 15. September — die Frist war in den letzten Tagen bis zum 18. September verlängert worden — das Recht hat, den Hohen Kommissar zu bitten, in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens das Verfahren wieder aufzunehmen, das in dem Beschluß des Völkerbundrats vom 10. 5. 32 in Aussicht genommen ist. In diesem Falle wäre das Übereinkommen als hinfällig anzusehen; falls die Parteien aber nicht auf das Verfahren zurückgriffen, sollte das Abkommen über die Behandlung der polnischen Staatsangehörigen und anderen Personen polnischer Herkunft oder Sprache auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, das damals nur paraphiert wurde, unterzeichnet werden und mit dem 15. bzw. 18. in Kraft treten.

Da in der Hafenfrage eine Vereinbarung gelungen ist, also keine der Parteien auf das in Aussicht genommene Verfahren zurückzukommen brauchte, hat heute Nachmittag im Hause des Hohen Kommissars des Völkerbundes die Unterzeichnung des Abkommens über die Behandlung der polnischen Minderheit stattgefunden. War in dem paraphierten Abkommen nur grundsätzlich unter Artikel 20 eine Kündigungsklausel vorgeschrieben, so hat dieser Artikel im endgültigen Abkommen folgende Fassung erhalten: „Nach Ablauf eines Jahres kann diese Vereinbarung mit einjähriger Frist gekündigt werden. Sie bleibt in diesem Falle so lange in Kraft, bis sie durch eine andere Vereinbarung oder durch eine Entscheidung der Orgarre des Völkerbundes ersetzt wird."

In dem Abkommen geht Danzig bekanntlich, wie schon s. Z. dargelegt, weit über das Maß von Zugeständnissen hinaus, das Polen seinen Minderheiten gewährt. Während das Hafenabkommen erst mit dem 1. Oktober in Kraft tritt, tritt das Minderheitenabkommen mit der Unterzeichnung sofort in Kraft.

Polen sichert dem Danziger Hafen einen bestimmten Umschlag.

Danzig, 18. September.

Bekanntlich wurden am 5. August d. J. zwischen Danzig und Polen eine Reihe von Abmachungen paraphiert, unter denen sich auch ein Übereinkommen über die Ausnutzung des Danziger Hafens befand. Danach sollte das in dieser Angelegenheit vor dem Völkerbund schwebende Verfahren für die Dauer des Übereinkommens eingestellt werden. Ferner verpflichtete sich Polen darin, „unverzüglich alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um den Rückgang des seewärtigen Warenverkehrs, der gegenwärtig über den Hafen von Danzig geht, unter Berücksichtigung der Quantität und Qualität der Waren zu verhindern". Außerdem hat darin die Polnische Regierung dem Danziger Hafen in Zukunft eine gleiche Beteiligung an dem seewärtigen Warenverkehrs zugesichert, soweit es in ihrer Macht liegt.

Diese Bestimmungen waren indessen nur der grundsätzliche Rahmen, der erst durch Verhandlungen über die Regelung vieler Einzelpositionen ausgefüllt werden mußte. Diese Verhandlungen, die wochenlang bald in Warschau bald in Danzig geführt wurden, sind am 15. September zum Abschluß gebracht worden. Das Ergebnis der Verhandlungen

ist in einem Protokoll zusammengefaßt, das heute nachmittag im polnischen Außenministerium unterzeichnet wurde.

Die Kernbestimmung dieses Problems ist die, daß zunächst für die Zeit eines Jahres, beginnend mit dem 1. Oktober 1933, im Danziger Hafen gewisse Waren umgeschlagen werden müssen, deren Art und deren Menge in einer dem Protokoll beigefügten Liste enthalten ist, die indessen heute noch nicht der Presse bekannt gegeben worden ist. Die Bestimmungen dieses Protokolls hören also am 30. September 1934 auf zu bestehen, falls die beiden Regierungen nicht vor Ablauf dieser Frist dahin übereinkommen, das Protokoll für einen neuen Zeitraum zu verlängern. Wird das Übereinkommen vom 5. August 1930 vor diesem Zeitpunkt gekündigt, so wird das Protokoll automatisch außer Kraft gesetzt, wie das Übereinkommen vom 15. August 1933. Im übrigen werden als die wichtigsten Punkte des Protokolls der Presse die folgenden mitgeteilt:

Die Danziger und die Polnische Regierung werden — jede in den Grenzen ihrer Zuständigkeit und ihres finanziellen Leistungsvermögens — die erforderlichen Maßnahmen treffen, um die Umschlagskosten im Danziger Hafen auf einen Umfang zu senken, der den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Hinterlandes entspricht und den Danziger Hafen befähigt, dem Wettbewerb anderer Häfen zu begegnen.

Für den Fall der Verringerung des Verkehrs der in der Sonderliste aufgeführten Waren und für den Fall, daß diese Verringerung nicht von selbst durch eine Zunahme einer anderen Ware ausgeglichen wird, werden die Danziger und die Polnische Regierung in Verhandlungen über die Möglichkeit eines Ausgleiches bei einer anderen Ware eintreten.

Eine paritätische Kommission

wird mit der Prüfung der Entwicklung des Seeverkehrs, mit dem Studium der Frage der Umschlagskosten sowie mit der Überpüfung der Statistik des Seeverkehrs und anderen Materials beauftragt, das auf die Zusammenarbeit der Häfen des Danzig-polnischen Zollgebiets Bezug hat. Diese Kommission wird der Danziger und der Polnischen Regierung vierteljährlich Berichte einreichen und Vorschläge über Änderungen der Sonderliste unterbreiten, sie wird insbesondere die im Übereinkommen vom 5. August 1933 vorgesehenen regelmäßigen Zusammenkünfte von Vertretern beider Regierungen vorbereiten. Die Danziger und die Polnische Regierung verpflichten sich, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um die Durchführung der in diesem Protokoll vorgesehenen Regelungen zu erleichtern.

Die Polnische Regierung erklärt, daß sie hinsichtlich der

Einfuhrgenehmigungen und Zollvergünstigungen

keinen Unterschied zum Schaden des Danziger Hafens machen wird.

Die Danziger Regierung gibt die Erklärung ab, daß die jüdischen Kaufleute volle Freiheit bei der Ausübung ihrer Handelstätigkeit auf Danziger Gebiet besitzen. Die Danziger Regierung wird darüber wachen, daß diese Freiheit nicht angetastet oder eingeschränkt wird, sie wird gegebenenfalls erforderliche Zusicherungen abgeben, um die Meinung dieser Handelskreise zu beruhigen.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Protokolls hat zwischen der Danziger und der Polnischen Regierung ein Briefwechsel stattgefunden, der

Erklärungen beider Regierungen zur Senkung der Hafenabgaben

enthält Nach dem Inhalt der Briefe werden beide Regierungen ihre Delegationen im Hafenausschuß anweisen, für eine Herabsetzung des Hafenabgabentarifs auf das Niveau der Abgaben im Hafen von Gdingen zu stimmen. Mit Rücksicht auf den durch die Senkung der Hafenabgaben zu erwartenden Einnahme-Rückgang sollen beide Delegationen Beschlüsse des Hafenausschusses herbeiführen, durch die eine Verringerung der Ausgaben des Hafenausschusses erreicht und äußerste Sparsamkeit in seiner Verwaltung erzielt wird. Die Herabsetzung der Hafenabgaben soll bis zum 1. November 1933 durchgeführt sein, die Sparmaßnahmen des Hafenausschusses sollen bis zum 1. Januar 1934 in die Tat umgesetzt werden.

Außerdem hat die Danziger Regierung der Polnischen Regierung mitgeteilt, daß sie eine weitere Verbilligung der Umschlagskosten im Danziger Hafen durch eine

Herabsetzung der Stauereikosten

herbeiführen und daß sie geeignete Maßnahmen treffen wird, damit die Speditionskosten für den Umschlag von Erzen und kiefernen Bohlen den in Gdingen berechneten Sätzen angeglichen werden.

*

Das oben inhaltlich wiedergegebene Protokoll und die bei seiner Unterzeichnung von den beiden Regierungen abgegebenen Erklärungen sind als ein Ganzes zu werten. Es galt, praktische Maßnahmen zu treffen, die im Zusammenwirken das Ziel verfolgen, der Abwärtsbewegung des Verkehrs im Danziger Hafen Einhalt zu tun. Diesem Zwecke dient in erster Linie die Festlegung, daß von gewissen Waren bestimmte Mengen im Danziger Hafen umgeschlagen werden müssen. Diese Mengen entsprechen im allgemeinen dem beim Abschluß des Übereinkommens vom 5. August d. J. vorhanden gewesenen Verkehr im Danziger Hafen. Bei den Verhandlungen bestand Übereinstimmung in dem Wunsche, daß diese Verkehrsziffern in der Praxis überschritten werden. Für Waren, die in der Liste nicht enthalten sind, ist eine Regelung aus folgenden Gründen nicht erfolgt:

Zu einem Teil war die Erwägung maßgebend, daß der Verkehr dieser Waren der freien Entwicklung überlassen bleiben kann. Bei anderen Waren glaubte die Polnische Regierung, keine Bindung eingehen zu können, daß bestimmte Mengen im Danziger Hafen umgeschlagen werden. Zu diesen Waren gehört leider auch der Zucker, der Jahrzehnte hindurch einen festen und wertvollen Bestandteil des Danziger seewärtigen Warenverkehrs bildete. Mit Rücksicht auf die im Hafen von Gdingen erbauten Zuckerschuppen hat die Polnische Regierung geglaubt, dem Danziger Hafen einen Anteil an der seewärtigen Zuckerausfuhr nicht zusichern zu können.

Für die Verkehrsentwicklung im Danziger Hafen dürfte von besonderer Bedeutung werden, daß bei Erteilung der Einfuhrgenehmigungen und bei Gewährung von Zollermäßigungen ein Unterschied zum Nachteil des Danziger Hafens gemäß ausdrücklicher Erklärung der Polnischen Regierung nicht gemacht werden wird und daß vom 1. November d. J. ab die Hafenabgaben in Danzig nicht höher sein werden als im Hafen von Gdingen. Wie sehr die Danziger Regierung bemüht ist, der Polnischen Regierung die Durchführung des Übereinkommens vom 5. August 1933 zu erleichtern, beweist ihre Bereitwilligkeit, über die mit der Senkung der Hafenabgaben verbundenen finanziellen Opfer hinaus Maßnahmen zur Herabsetzung auch sonstiger Umschlagskosten treffen.

Daß die Danziger Regierung erneut darauf hinweist, daß die jüdischen Kaufleute im Danziger Hafen volle Freiheit in ihrer geschäftlichen Betätigung genießen und daß diese Freiheit auch in Zukunft nicht angetastet wird und beschränkt werden wird, wird unbegründeten Besorgnissen den Boden entziehen.

Besonderes Gewicht wurde bei den Verhandlungen darauf gelegt, daß die beiden Regierungen durch eine ständige Kommission die Entwicklung des Verkehrs beobachten und dauernd mit einander Fühlung halten.

Englisch-französische Einigung?

Optimismus der französischen Presse. — Pessimistische Beurteilung in England.

Paris, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Pariser Morgenpresse zeigt sich über die französisch-englischen Besprechungen, die am Dienstag mit dem amerikanischen Vertreter fortgesetzt werden sollen, sehr optimistisch. **Man spricht ganz offen von einer wesentlichen Annäherung der gegenseitigen Auffassungen und von der Möglichkeit einer vollständigen Einigung.** Der Optimismus ist jedoch nicht allein auf den Verlauf der Pariser Besprechungen zurückzuführen, sandern auch auf eine beachtliche Annäherung der französischen und italienischen Standpunkte in der Frage der praktischen Auswirkung der Gleichberechtigung. Die Italienische Regierung, so betont man hier, vertrete nicht die Auffassung, daß man Deutschland in geringem Umfange Angriffswaffen zuerkennen müsse. Es handele sich vielmehr um gewisse Rüstungsabänderungen, die sowohl in Deutschland als auch in anderen Ländern durch die Umformung des bestehenden Armeetyps durchgeführt werden könnten und die eine geringe Erhöhung der Effektivbestände nach sich ziehen würden. Es handele sich aber in keiner Weise um die Herstellung von Waffen, die durch die Verträge verboten seien. Man nimmt allgemein an, daß eine italienisch-französische Verständigung durchaus im Rahmen des möglichen liege.

In den französisch-englischen Besprechungen heben sich nach Ansicht des Außenpolitikers des „Echo de Paris" Pertinax vier Punkte heraus, von denen nur in einem krasse Gegensätze bestehen.

1. **In der Frage der Dauer der Kontrollzeit und der anschließenden Abrüstung vertrete man englischerseits im Gegensatz zu Frankreich den Standpunkt, daß Frankreich sich schon jetzt zu einer gewissen Abrüstung verpflichten und sie auch durchführen müsse, wenn Deutschland die in den Verträgen enthaltene Abrüstungsklausel inzwischen eingehalten habe.**
2. **Die Kontrolle selbst soll nach der französischen Forderung periodisch sein, während Macdonald ein solches System für unvereinbar mit der Würde Englands halte. In dieser Frage besteht nach der Ansicht Pertinax eine Einigungsmöglichkeit insofern, als man französischerseits unter Umständen bereit sei, die automatische Kontrolle nur auf das europäische Festland auszudehnen.**
3. **In der Frage der Sanktionen soll zwischen Frankreich und England ein unüberbrückbarer Gegensatz bestehen, da sich die Englische Regierung auf keinen Fall damit einverstanden erklären will.**
4. **Der vierte Punkt betrifft die angeblichen Verletzungen des Versailler Vertrages durch Deutschland. Die Französische Regierung, so betont Pertinax, habe dem Garanten des Locarno-Paktes vor einiger Zeit Mitteilungen über derartige Verletzungen in der entmilitarisierten Rheinzone gemacht, ohne darauf eine Antwort erhalten zu haben. Am Montag habe Ministerpräsident Daladier darauf hingewiesen, daß Frankreich der Auffassung sei, England und Italien verlören das Recht zu protestieren, wenn es Frankreich früher oder später für notwendig erachte, in dieser entmilitarisierten Zone Sanktionen zu ergreifen.**

Die Auffassung in England.

London, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Im Gegensatz zu den französischen Blättermeldungen weisen die Berichte der Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter allgemein einen pessimistischen Charakter auf. Wie der „Daily Telegraph" berichtet, habe Staatssekretär Eden mehrfach im Laufe des gestrigen Tages mit dem englischen Außenministerium und mit dem Ministerpräsidenten selbst telephoniert und dabei keinen Zweifel daran gelassen, daß die französischen Forderungen heute so seien, **daß ein Scheitern der Abrüstungskonferenz unvermeidlich sei.**

Henderson in Paris.

Paris, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson, der am Montag in Paris eingetroffen ist, wird am Dienstag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour haben. Die Besprechungen zwischen Paul-Boncour, Daladier und Norman Davis werden voraussichtlich erst am Nachmittag beginnen und am Mittwoch in Anwesenheit des englischen Vertreters fortgesetzt werden, falls dieser bis dahin aus London zurückgekehrt sein wird. Eden soll vorläufig auf seine Absicht verzichtet haben, nach Rom zu reisen. Wie ferner verlautet, wird Daladier am Montag in Genf das Wort ergreifen, um auf die letzten Ausführungen des Reichsaußenministers zu antworten. Der französische Außenminister wird voraussichtlich am Donnerstag abend oder Freitag nach Genf reisen.

*

Auch der polnische Außenminister reist nach Paris

Warschau, 19. September. (PAT.) Der Außenminister Józef Beck ist heute auf Einladung der Französischen Regierung mit seiner Gattin nach Paris abgereist. Der Besuch des polnischen Außenministers in Paris, der einen offiziellen Charakter haben wird, wird zwei Tage dauern. Minister Beck wird von dem Präsidenten der Französischen Republik sowie von dem Ministerpräsidenten Daladier empfangen werden. Der französische Außenminister Paul-Boncour gibt zu Ehren des Ministers Beck ein Diner. Der polnische Außenminister wird auf seiner Reise nach Paris begleitet von dem Kabinettsdirektor Roman Dębicki und seinem Privatsekretär Friedrich. Am 21. d. M. begibt sich Minister Beck nach Genf, wo er die Leitung der polnischen Delegation für die Völkerbundsession und die Völkerbundversammlung übernehmen wird.

Die Ankündigung der Ankunft des polnischen Außenministers Beck zu einem offiziellen Besuch in Paris hat in französischen politischen Kreisen einen großen Eindruck gemacht. Die Havas-Agentur veröffentlicht ein offizielles Communiqué, in dem festgestellt wird, daß die maßgebenden französischen Kreise der offiziellen Ankunft des polnischen Staatsmannes eine große Bedeutung beimessen. Die gestrige Nachmittagspresse begrüßt die Ankunft des polnischen Ministers als ein Zeichen der untrüglichen Freundschaft, die beide Länder verbinde und stellt einmütig fest, daß der Aufenthalt des Ministers Beck in Paris die Möglichkeit geben werde, sich über alle laufenden Probleme, im besonderen über die Frage der wirtschaftlichen Organisation der Donaustaaten sowie über die Abrüstungsfrage zu unterhalten, die den Gegenstand der augenblicklich noch schwebenden französisch-englischen Beratungen bilden. Minister Beck werde mit dem Ministerpräsidenten Daladier und dem französischen Außenminister Konferenzen abhalten.

Drei Jahre Gefängnis

wegen Beleidigung des nationalen Empfindens.

Wie der „Kurjer Poznański" aus Rawitsch meldet, beschäftigte sich das Ostrowoer Bezirksgericht als Außenausschuß in Rawitsch mit einem Prozeß gegen den Besitzer des Gutes Roniken (Rojączy) Richard Sorgt und dessen Ehefrau, die unter der Anklage standen, ihren Gutsleuten den Gebrauch der polnischen Sprache verboten und ihr nationales Empfinden beleidigt zu haben. Die Angeklagten sollen ferner den 3. Mai-Feiertag verhöhnt und den bei ihnen beschäftigten Polen verboten haben, an den Übungen der polnischen militärischen Vorbereitung teilzunehmen.

Das Gericht verurteilte die beiden Ehegatten zu je drei Jahren Gefängnis und zu den Gerichtskosten.

Umbildung des englischen Kabinetts?

London, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Herald" befaßt sich mit den zurzeit in London umlaufenden Gerüchten über Änderungen im englischen Kabinett. Dabei erwähnt das Blatt die Möglichkeit, daß Simon sein Amt als Außenminister aufgeben werde, um ins Oberhaus zu gehen und daß der Lordkanzler Lord Sankey sich zurückziehen wolle.

„Daily Herald" meint, daß Lord Irwin und Unterstaatssekretär Eden Anwartschaft auf den Posten des Außenministers hätten.

Englands Innenminister

über Deutschlands Erwachen.

Unter den vielen Stimmen des Auslandes, die die Richtigkeit des neuen deutschen Weges anerkennen, verdienen Ausführungen besondere Beachtung, die der britische Innenminister, Sir John Gilmour, auf einer konservativen Parteiversammlung in Carnoustie in Schottland machte.

Auf dem Festlande erleben wird, so führte er u. a. aus, ein neues Sichregen in Deutschland, und sicher werden wir alle es mit Freuden erleben, daß die deutsche Nation ein zunehmendes Interesse für ihre nationalen Angelegenheiten an den Tag legt, und daß sie von dem Gefühl erfüllt ist, sie habe wieder ein Recht darauf, von den anderen Völkern des Kontinents auf dem Fuße der Gleichheit behandelt zu werden. Ich habe die Zuversicht, daß die dort im Gang befindliche Bewegung in die Bahn der nationalen Selbstachtung gelenkt wird und den Deutschen die Möglichkeit gibt, auf der Basis der Gleichberechtigung ihren gebührenden Platz in der Gemeinschaft der Nationen einzunehmen.

Die Bedingungen

für eine deutsch-österreichische Verständigung.

Berlin, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) Im Berliner Sportpalast hat die NSDAP eine dem nationalsozialistischen Kampf in Österreich gewidmete Kundgebung veranstaltet, in der der Landesinspektor für Österreich Habicht sprach, der als Voraussetzung für eine Verständigung mit Österreich die Durchführung von Neuwahlen und die Bildung einer neuen Regierung auf Grund der Wahlergebnisse bezeichnete.

Kleine Rundschau.

Riesendiebstahl in einem Berliner Antiquariat.

Berlin, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Berliner Antiquitäten-Geschäft wurden von einem flüchtigen Hausdiener zahlreiche Ölgemälde und Teppiche im Werte von 70 000 Reichsmark gestohlen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 19. September 1933.

Krakau — 1,06, Zawichost + 2,10, Warschau + 1,14, Plock + 0,75, Thorn + 0,87, Fordon + 0,93, Culm + 0,87, Graudenz + 1,14, Kurzebrak + 1,30, Pieckel + 0,60, Dirschau + 0,56, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,64.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. September.

Bewölkung und Regenfälle.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zunehmende Bewölkung mit leichten Regenfällen an.

Weitere Einschränkungen von Exmissionen?

Nach in Warschau umgehenden Gerüchten, von denen der „Kurjer Poznański" Vermerk nimmt, beabsichtigt die Regierung in nächster Zeit das Mieterschutzgesetz abzuändern, um den Mieterschutz zu erweitern. Die Veranlassung zu der Maßnahme wäre die in neuerer Zeit eingetretene Häufung von Exmissionen. Die neuen Vorschriften sollen eine Einschränkung von Exekutionen gegen Mieter enthalten, die den guten Willen haben, ihre Miete zu bezahlen, und vor Gericht die Erklärung abgeben, daß sie die rückständige Miete in Raten und die laufende Miete in normaler Weise bezahlen wollen. (Die letztere Bestimmung ist schon heute geltendes Recht. „Dt. Rundsch.") Die Abänderung des Gesetzes soll schon in nächster Zeit erfolgen.

Ein Jahr Gefängnis

weil er einen Dieb verletzte.

Ein Danziger Staatsbürger zu einem Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt — weil er auf Diebe schoß.

Wegen Körperverletzung hatte sich der 57jährige Danziger Staatsbürger Erwin Hildmann, wohnhaft in Fordon, vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er durch Abgabe einiger Schüsse den 21jährigen Arbeiter Józef Koniecki gefährlich verletzt habe. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist folgende: Der Angeklagte ist in Fordon Leiter des Sägewerks „Lasgo". Das Grundstück des Sägewerkes wird von drei Seiten von einem mehrere 100 Meter langen Bretterzaun eingesäumt. Die vierte Seite des Grundstückes grenzt an die Weichsel. Dieser Bretterzaun bildete nun im Winter für verschiedene dunkle Elemente in Fordon willkommenes Brennmaterial. Trotz eifriger Bewachung konnte nicht verhindert werden, daß etwa 500 Meter des Zaunes von Dieben abgeschleppt bezw. gestohlen wurden. Am 21. Januar d. J. beobachtete H. auf einem Rundgang drei verdächtige junge Leute, die die Richtung nach dem nahen Walde einschlugen. Unterwegs machte ihn eine Frau darauf aufmerksam, daß sie gesehen habe, wie die drei Bretter nach dem Walde geschleppt hatten. H. eilte nun den Dieben nach, die, als sie sich verfolgt sahen, die Flucht ergriffen und im Walde verschwanden. Dort angelangt, fand H. an einer Stelle eine ganze Menge Bretter, sowie Zaunpfähle aufgestapelt. Als er sich nach den Dieben umsah, tauchten diese plötzlich aus einem nahen Gebüsch auf. In der Annahme eines Angriffes von seiten der drei zog er einen Revolver und feuerte einige Schreckschüsse ab. Die drei Männer ergriffen darauf abermals die Flucht. Später stellte es sich heraus, daß K. von einigen Schüssen getroffen worden war.

Vor Gericht bekennt sich der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Typrowicz verteidigt wird, nicht zur Schuld. Die Diebereien im Sägewerk wollten, wie der Angeklagte angibt, kein Ende nehmen. Er selbst sei wiederholt von Dieben angefallen worden. Auch an dem kritischen Tage, als er die Spitzbuben verfolgte und diese dann plötzlich aus einem Gebüsch auftauchten, habe er angenommen, daß sie ihn überfallen wollten. Die Schüsse habe er in die Luft abgegeben und dabei nicht die Absicht gehabt, irgend einen von den drei Männern zu verletzen. Vor Aufregung habe ihm aber die Hand gezittert, so daß es vielleicht diesem Umstande zuzuschreiben sei, daß K. von den Kugeln getroffen wurde. Der Vorsitzende unterbricht an dieser Stelle den Angeklagten mit der Frage, ob es in Danzig auch so üblich sei, ohne vorherige Warnung auf Menschen zu schießen.

Nach dem Angeklagten wird als erster Zeuge K. vernommen. Dieser, der bereits wegen Holzdiebstahls vorbestraft ist, gibt an, daß er an dem kritischen Tage mit seinen Freunden Bronisław Drążkiewicz und Paweł Schlack nach dem Walde ging, um dürres Holz zu sammeln. Dort sahen sie einen Haufen Bretter liegen. Als sie sich noch darüber unterhielten, wer diese wohl hierher geschleppt haben möge, sei plötzlich der Angeklagte aufgetaucht, weshalb sie, um nicht in den Verdacht des Holzdiebstahls zu kommen, die Flucht ergriffen. Er sei jedoch nur einige Meter weit gekommen, als auf einmal vier Schüsse fielen, von denen einer ihn am Fuß, der zweite am rechten Schulterblatt und der dritte im Gesicht verletzte; der vierte Schuß sei fehlgegangen. Mit Hilfe seiner Freunde habe er sich dann nach Hause geschleppt. Die Freunde des K. sagen ungefähr das gleiche aus. Die Zeugin Frau Margarete Brandt, die die Diebe mit den gestohlenen Brettern gesehen und den Angeklagten darauf aufmerksam gemacht hatte, erkennt in dem Zeugen K. einen von den drei Spitzbuben wieder.

Das Gericht verurteilte H. nach Schluß der Beweisaufnahme zu einem Jahr Gefängnis und verfügte dessen sofortige Verhaftung. Falls H. in der Lage sei, eine Kaution in Höhe von 5000 Złoty zu stellen, dann könne die Haft aufgehoben werden. Wenn es auch nicht zu bezweifeln sei, wie das Gericht in der Urteilsbegründung ausführt, daß K. Bretter gestohlen habe, so sei es doch unzulässig, auf einen Menschen einfach zu schießen, ohne diesen vorher zu warnen. Um so mehr hatte der Angeklagte, der Danziger Staatsbürger ist, kein Recht, auf K. zu schießen, von dem er weder angegriffen, noch sonst belästigt worden sei. Der Verteidiger meldete sofort gegen das Urteil Berufung an. H. selbst war nach der Urteilsverkündung und sofortigen Verhaftung völlig niedergebrochen. ↕

---

§ **Nachtfrostgefahr.** Noch hat der heurige Sommer seine Herrschaft seinem rauheren Nachfolger nicht abgetreten, und schon kommen Berichte über bedenkliches Sinken der Temperatur in den Nachtstunden. Bereits in der letzten Sonntagsnacht soll an verschiedenen Stellen im Freien unserer näheren Umgebung Reif beobachtet worden sein und in der Nacht zum heutigen Dienstag ist das Thermometer selbst in der Stadt auf +1 Grad heruntergegangen; nach Berichten von auswärts unter den Nullpunkt, so daß manche Blumen in den Gärten die Köpfe hängen ließen. Eine Mahnung an die Gärtner und andere Gartenbesitzer, ihren Kulturen rechtzeitig den nötigen Schutz zu gewähren.

§ **Ein Diebeskleeblatt,** dessen Spezialität die Beraubung von Kohlenzügen war, hatte sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Es sind die Arbeitslosen, der 30jährige Josef Gurdak, der 25jährige Franciszek Kwiatkowski und der 27jährige Franciszek Janczy von hier. Der Beihilfe mitangeklagt ist der 29jährige Jan Olszany und der 20jährige Anton Heiduk. Im März d. J. hatten sich die ersten drei Angeklagten auf dem hiesigen Arbeitslosenamt kennen gelernt und den Plan gefaßt, einen gemeinsamen Kohlenhandel zu eröffnen — allerdings auf Staatskosten. Eine geeignete Stelle zur Beraubung der Kohlenzüge hatten sie bald ausfindig gemacht. Zuerst stahlen sie probeweise einige Zentner, und da ihnen das gelang und sie für die Kohle, die sie mit 1,90—2 Złoty den Zentner verkauften, reichlich Abnehmer fanden, betrieben sie das Geschäft im großen. Um die Kohle wegzuschaffen, stellten die drei noch in ihrem „Geschäft" die übrigen beiden Angeklagten ein, die die Kohle von der Diebesstelle zur Stadt brachten. Als die Polizei dem schwunghaften Kohlenhandel auf die Spur kam, hatten die drei Diebe bereits 200 Zentner Kohle gestohlen. Vor Gericht bekennen sich die Angeklagten zu den ihnen zur Last gelegten Diebstählen und geben an, daß sie infolge ihrer langjährigen Arbeitslosigkeit dazu gezwungen waren. Das Gericht verurteilte die ersten drei Angeklagten zu je 8 Monaten Gefängnis. H. erhielt einen Monat, O. drei Monate Arrest mit dreijährigem Strafaufschub. ↕

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Die Waffen hoch! Das Schwert ist Mannes eigen:
Wo Männer fechten, hat das Weib zu schweigen.
Doch freilich, Männer gibts in diesen Tagen,
— Die sollten lieber Unterröcke tragen!

Felix Dahn.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

§ **Einen raffinierten Einbruch** verübte am Sonntag zwischen 6 und 7 Uhr abends ein etwa 18jähriger junger Mann. Dieser mußte die Einrichtung und die Wirtschaftsräumlichkeiten eines hiesigen Kaffeehauses am Theaterplatz gut kennen, denn er erbrach eine Tür, die vom Hause aus in den Kellerraum führte, in dem sich die Garderobe der Angestellten des Cafés befand. Er stahl einen Gabardine-Mantel, einen Filzhut, eine Kravatte, ein Paar Handschuhe sowie einen Schal, ein Geldtäschchen und die Wohnungsschlüssel. Die Garderobenstücke gehörten dem Kellner Jan Cieślec, Schleinitzstraße (Chrobrego) 12. Etwa eine Stunde nach der Tat kam der Dieb in das Lokal und bat den betreffenden Kellner für kurze Zeit sprechen zu dürfen. Er erklärte ihm, daß er ein früherer Angestellter des gleichen Unternehmens sei und jetzt aus Gdingen zurückkomme, wo man ihn entlassen habe. Die anderen Angestellten hätten ihn schon gut bewirtet. Im Laufe des Gesprächs erkundigte er sich auch nach der Wohnung des Kellners, und als er diese erfahren hatte, erklärte er erfreut, daß er nur einige Häuser weiter wohne. Bald darauf verabschiedete er sich. Seiner Dreistigkeit setzte der Dieb jedoch die Krone auf, indem er sich sodann in die Wohnung des genannten Kellners begab, in die er sich mit den gestohlenen Schlüsseln jetzt leicht Eingang verschaffte. Die Wohnungsinhaberin war nicht anwesend, dagegen fragte ihn ein anderer Untermieter, was er in der Wohnung zu suchen habe. Der Fremde sagte, er habe für den Kellner einen Mantel und einen schwarzen Anzug zu holen, da dieser nach seinem Dienst zu einem Tanzvergnügen gehen wolle. Der Untermieter ahnte jedoch nichts Gutes und widersetzte sich energisch der Mitnahme der genannten Garderobenstücke. So mußte der unverschämte Dieb also unverrichteter Sache abziehen. Die Polizei ist dem Täter bereits auf der Spur.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Revolte im Croner Zuchthaus.

Wie aus Crone gemeldet wird, kam es im dortigen Zuchthaus zu einer Revolte. Man alarmierte die Polizei, der es gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

---

j. **Dobrzyca,** Kreis Krotoschin, 19. September. Am Sonnabend nachmittag versammelte sich die Ortsgruppe Wilscha der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft um ½6 Uhr bei dem Gastwirt Hermann Lampert in Friedrichsdorf, Kreis Jarotschin, zu einer Sitzung. Nach einer kurzen Begrüßung gedachte der Vorsitzende, Landwirt Gustav Lampert-Friedrichsdorf, in herzlichen Worten des verstorbenen Mitgliedes Landwirt Adolf Kleber-Grünau. Die Anwesenden ehrten den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Geschäftsführer Witt-Ostrowo sprach sodann über einige wichtige Punkte, die bei der diesjährigen Herbstbestellung besonders zu beachten waren. Im geschäftlichen Teil wurden alsdann noch einige Steuer-, Versicherungs-, Krankenkassen- und Vereinsfragen besprochen.

w **Fordon,** 19. September. Auch Motorräder darf man nicht unbeaufsichtigt stehen lassen. Das beweist folgender Vorfall: O. Bester aus Fordon hatte am Sonnabend abend sein Motorrad vor einem hiesigen Lokal stehen gelassen und sich für kurze Zeit entfernt. Als er zurückkam, war kein Motorrad mehr zu sehen. Der Diebstahl wurde der Polizei gemeldet, welche sofort die Spur verfolgte. Dieselbe führte nach der Weichsel zu. Nachdem nun die ganze Nacht eifrig gesucht wurde, fand man das Rad endlich in den Weichselkämpen versteckt. Es sollte später auf einem großen Kahn fortgeschafft werden. Der Täter, ein gewisser Nowitzki aus Fordon, wurde sofort verhaftet.

Gnesen (Gniezno), 19. September. Rittergutsbesitzer Wendorff in Mühlburg wurden aus einem Teich 100 Kilogramm Fische gestohlen. — Aus der Wohnung des Heinrich Nordmann in Weißenburg wurden ein Trauring, 450 Złoty Bargeld und ein Revolver mit Munition entwendet. Der Bestohlene erleidet einen Schaden von 800 Złoty. — Aus der Garage von Marjan Jeziecki am Pferdemarkt wurden ein Akkumulator und die Richtungsanzeiger von einem Lastauto gestohlen.

z **Inowrocław,** 19. September. In der Nacht zum letzten Donnerstag bemerkte der Eisenbahnwächter, wie einige Personen von einem auf der hiesigen Station stehenden Güterzug Kohlen abwarfen. Er forderte sie auf, den Zug zu verlassen und als die Diebe der Aufforderung nicht nachkamen, gab er einen Schuß in der Richtung derselben ab. Dabei traf er den 29jährigen Edmund Zelaza ins linke Bein. Während der Rest der Diebe entfloh, wurde der Verletzte in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Entwendet wurden dem hiesigen Einwohner Szalony, Magazynowa 4, aus seinem Stall 16 Hühner, dem hiesigen Einwohner Piasecki aus seinem Keller 20 Zentner Kohlen und einer Frau Josefa Fiutak aus ihrer Wohnung ein Damenmantel und ein Kleid im Gesamtwerte von 150 Złoty.

Ein Feuer entstand während des Dreschens von Getreide durch herausfliegende Funken auf dem Gehöft des Landwirts Josef Kwiatkowski in Krukowek, durch welches die Scheune mit Getreide und drei Wirtschaftsgebäude mit Inventar vollständig vernichtet wurden. Auch verschiedene landwirtschaftliche Geräte und ein Treibriemen fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist recht bedeutend.

Der 72jährige Jaga Piotr aus Dąb Wielki stürzte während der Arbeit in seiner Scheune so unglücklich von einem Gerüst auf die Tenne herab, daß er bald darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

j. **Jarotschin,** 19. September. Vor dem Bezirksgericht in Ostrowo kam dieser Tage der Scheunenbrand bei dem Landwirt Josef Deleśkiewicz in Broniszewice zur Verhandlung. Der Brandstiftung war ein gewisser Wincenty Makowiecki angeklagt. Im Laufe der gerichtlichen Verhandlung, die reich an spannenden und dramatischen Momenten war, wurde der Angeklagte von Schuld und Strafe freigesprochen, da es sich herausstellte, daß er durch die eigentliche Täterin verdächtigt worden ist. Anna Deleśkiewicz wurde daraufhin zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Ein Feuer vernichtete Ende der vergangenen Woche die 74 Meter lange Scheune des Rittergutes Marszew. Da die Scheune mit Getreide ganz gefüllt war, wird der Schaden mit rund 60 000 Złoty beziffert. Die Versicherung deckt ungefähr diese Summe. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

o **Kolmar** (Chodzież), 19. September. Die Diebesplage in Stadt und Land wird immer schlimmer. So wurden kürzlich auf dem Gute Strelitz 4 Schafe gestohlen. Die Spur führte nach dem Vorwerk Mirowo. Bei einem Besitzer in Miltsch wurden am hellen Tage 7 Puten gestohlen. Es gelang jedoch noch, den Dieben 4 Puten abzujagen. Auf den Kartoffelfeldern bei Kolmar „ernten" Diebe ohne Scheu. So wurden am Stadtsee die Kartoffeln von ¼ Morgen Pachtland gestohlen. Daß die Obst- und Gemüsegärten geplündert werden, gehört zur Tagesordnung.

Ein Waldbrand entstand am Mittwoch abend gegen 10 Uhr im Steinbergschen Walde in Hermsthal. Der Ortsfeuerwehr gelang es bald, des Feuers Herr zu werden, so daß das ca. 100 Meter entfernt liegende Steinbergsche Gehöft verschont blieb und auch ein Übergreifen auf die staatliche Forst verhindert wurde.

+ **Lissa** (Leszno), 19. September. Fahrraddiebe stahlen während des letzten Jahrmarktes in Punitz drei Fahrräder. Ferner wurde dem Bäckermeister Scheibe aus Dambitsch, Kreis Lissa, ein Herrenfahrrad, das vor seinem Hause stand, entwendet. In Reisen, Kreis Lissa, ist E. Hilscher ein Herrenfahrrad, das er im Vorflur seiner Wohnung stehen hatte, gestohlen worden. In allen Fällen ist es bisher nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden.

Unbekannte Täter drangen in den jüdischen Friedhof in Bojanowo ein und stürzten dort eine Anzahl Grabsteine um, wobei einige zertrümmert wurden. Die Täter versuchten auch in eine Gruft einzudringen, konnten aber ihr Vorhaben nicht ausführen. Die Friedhofsschänder waren in einem Auto angefahren und benutzten dasselbe auch zu ihrer Flucht.

Einen schweren Unfall erlitt in der vorigen Woche der vierzehnjährige Schüler Franz Nerlich von hier. Er hatte eine Patrone gefunden, die durch unvorsichtiges Hantieren sich entzündete. Die Ladung ging dem Unglücklichen ins Gesicht, so daß Gefahr besteht, daß er das Augenlicht verliert.

Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige Männerturnverein eine Siegerfeier, verbunden mit Rekrutenabschied. Es galt die Teilnehmer am letzten Gauwetturnen, die sämtlich mit Preisen, darunter mit zwei 1. und einem 2., heimgekehrt waren, zu ehren. Darauf erfolgte die Verabschiedung der drei diesjährigen Rekruten.

e **Moritzfelde** (Murucin), 19. September. Verbrannt ist ein Heustaken des Eigentümers Josef Przybielski in Hohenwalde. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Posen, 18. September. Zwei bekannte Posener Taschendiebe, Viktor Kulski aus der fr. Bitterstraße 49, und Stefan Pluciński aus der fr. Hochstraße 50, denen mehrere Taschendiebstähle der letzten Zeit zur Last gelegt werden, sind von der Polizei festgenommen worden.

Gaunern in die Hände gefallen ist am Sonnabend Agnes Kielichowski aus Wielichowo, Kreis Schrimm, die auf dem hiesigen französischen Konsulat in der fr. Glogauerstraße etwas zu erledigen hatte. Als sie einen Vorübergehenden nach dem Konsulat fragte, erklärte dieser sich sofort bereit, sie dort hinzuführen. Er brachte sie in den Hausflur der Marschallfochstraße 66, stellte ihr dort den „zufällig" auf der Bildfläche erscheinenden Herrn „Konsul" vor, und bald hatten die beiden Kumpane der armen Frau 110 Złoty abgeschwindelt und waren spurlos verschwunden.

In der Bezechtheit wurde der Bäckergeselle Adam Orsztynowicz aus Krotoschin auf der Wallischei gestern von einem Autobus angefahren. Er wurde mit mehreren Rippenbrüchen ins Stadtkrankenhaus geschafft. — Gestern fuhr in der fr. Neuengartenstraße ein auswärtiger Personenkraftwagen gegen eine Straßenlaterne. Der an der Unglücksstätte vorübergehende 21jährige Siegfried Pluciński aus der fr. Moltkestraße 23 wurde durch die herabfallenden Glassplitter der Laterne an der Stirn nicht unerheblich verletzt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 215.

Nach Gottes unerschütterlichem Ratschluß verschied am 17. d. Mts., um 11½ Uhr abends, nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Johann Karl Neuman

im Alter von 80 Jahren. 3305

Bydgoszcz, den 19. September 1933.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 20. d. Mts., um 4½ Uhr nachmittags, von der Halle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landwirte, denkt an die Ausbildung Eurer Söhne!

Die deutschsprachigen Landwirtschafts-Schulen nehmen den **Unterricht am 3. November d. Js.** auf. Anfragen sind zu richten an:
Niemiecka Szkoła Rolnicza — Środa Wlkp., **Landwirtschaftsschule** — Międzychód n. Wartą.
und **Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft**, Poznań, Piekary 16/17, bezw. **den Geschäftsstellen.** 6710



6150

Musik-Unterricht wird billig erteilt **Pomorska 42, m.15** 5718

STOFFE!

in nur la Qualitäten zu billigsten Tagespreisen

für Damen-Kostüme u. Mäntel, Krimmer und Plüsche für Damenjacken in allen Pelzarten

Stoffe für Herren-Anzüge Paletots :: Ulster

Joppen, Pelzbezüge, Beinkleider, imprägnierten Loden, Forst- u. Wagentuche in größter Auswahl kaufen Sie am vorteilhaftesten in dem ältesten

Spezial-Tuchhaus

A. Kutschke Inh. Fritz Steinborn

Bydgoszcz, Gdańska 3. Telefon 1101.

Gegründet 1895. 6305

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 7.30 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Besitzer

Karl Asphal

im 60. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefstem Schmerz

Frau Berta Asphal und Kinder.

Chelmonie b. Kowalewo, den 17. September 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 6709

Nach Auflösung der gemeinschaftlichen Praxis mit dem Advokaten Herrn **A. Bloch**, übe ich meine **Anwaltspraxis jetzt alleine aus** und zwar nach wie vor **in dem bisherigen Lokal**

Bydgoszcz, ul. Mostowa 6,

Telefon 33.

Adam Michnik, Advokat. 6702

Wilh. Buchholz, Ingenieur

Bydgoszcz, Gdańska 38/40

Büro für elektrische Licht- und Kraftanlagen

Ankerwickelei ∘∘∘ Radio

Gegründet 1907

Elektrotechnische Bedarfsartikel.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die so zahlreichen herrlichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes kann ich nur auf diesem Wege meinen

aufrichtigsten Dank

aussprechen. **Frau Erika Bock.**

Bydgoszcz, den 19. September 1933. 6707

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Superintendenten **Aßmann** sagen wir unseren

innigsten Dank.

Im Namen der Angehörigen

Karl Selig. 330

Bydgoszcz, den 19. September 1933.

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24, I lks.** (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Wäsche-Nähkurse an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. **Hasse,** Marsz. Focha 26. 6661

Warnung!

In der letzten Zeit sammelt ein gewisser **Carol Gürne, Danzigerstr. 76,** in deutschen Häusern Spenden, angeblich für verarmte Familien. Die Sammellisten sind überschrieben: „An alle Deutschen", und Gürne bemüht sich, seine Sammlung als eine Angelegenheit von allgemeinem deutschen Interesse darzustellen. Carol Gürne ist bekannt als der Verfasser zahlreicher Schmähartikel gegen hiesige Deutsche im „Lodzer Volksboten". Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Gürne mit den hiesigen Deutschtumsorganisationen in gar keinem Zusammenhang steht und von ihnen nicht berechtigt ist, irgend welche Sammlungen zu veranstalten. Wir warnen daher vor seinen Sammlungen. Erwähnt sei, daß Gürne sich vor Aufnahme seiner Sammeltätigkeit in der Zentralgeschäftsstelle der Deutschen Abgeordneten und Senatoren um einen persönlichen Kredit bemüht hat, der ihm selbstverständlich abgelehnt wurde.

Deutscher Wohlfahrtsbund.

6714

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß 3304
1. der kaufmännische Angestellte **Kurt Carl Heinz,** wohnhaft in Danzig, Brandgasse 9e
2. die ledige **Ingeborg Berta Emma Barnick,** wohnhaft in Bydgoszcz, Sienkiewicza 7

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in der Gemeinde Danzig und in Bydgoszcz durch die Zeitung zu geschehen.

Danzig, am 18. 9. 1933.

Der Standesbeamte. Preuß.

Damenkleider eleg., saub., fertigt **Michejeff,** Pomorska 24. 3107

Hut-Umpresserei **Bydgoszcz,** Dworcowa 9 neb. d. Deutsch. Rundsch. 3126

Privatlimousine vermietet billig **Erich Czarnecki,** Krakowska 3. Tel. 1925. 3214

Rechts-beistand

St. Banaszak

Bydgoszcz

ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.** 6270

Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.

Langjährige Praxis!

Handarbeiten jed. Art wie Kelim, Weißstickerei u. Häkeln, werden angefertigt. Offert. erb. unt. **H. 3218** a. d. Geschst. d. Z.

Monogramme einzeln u. in Aussteuern werden gestickt 3124 **Chrobrego** 22, Whg. 5

Verloren **goldener Siegelring.** Geg. Belohnung abzugeb. 3303 **Ad. Asnyka 7,** Wohn. 3.

Portland-Zement Kacheln in allen Farben und schönen, mod. Dessins, **glasierte** 6685 **Wandplatten** für Laden und Badezimmer geben außergewöhnlich billig ab **Gebr. Schlieper,** **Bydgoszcz, Gdańska 140** Tel. 306. Tel. 361.

Heirat

Förster 30 J., gesich. Stellg., gut. Charakter, sucht liebes, heiteres, wirtschaftlich., evang. Fräul., große, hübsche Erscheinung bis 25 Jahre, mit Verm., **zwecks baldig. Heirat** (nach Deutschl.) kennen zu lernen. Angeb. m. Angabe der Verhältn. u. Bild unt. **L. 6648** a. d. Geschst. d. Zeitg. erbet. Verschwiegenh. Ehrensache. Bild zurück. Berufsvermittl. verbeten. Anonym zwecklos.

Junges, evgl. Mädel einz. Tochter, gebildet, musik. (Klav.), berufst., m. gut. Aussit., wünscht die Bekanntsch. ein. ev., dtsch., geb. Herrn, nicht üb. 30 J., in fest. Lebensstellung, **zwecks spät. Heirat** z. machen. Off. unter **H. 3296** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Lehrer evangel., groß, schlank, Mitte 20, m. eigen. Heim in schön geleg. Kreisst., sucht die Bekanntschaft eines deutsch. Mädchens von offenem Gemüt u. frohem Herzen zwecks **Heirat.** Ausführl. Zuschrift. m. Bild unt. **6116** an Annonc.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6. 6686

Geldmarkt

Erstkl. Hypothek von 10000 Goldzł, 6% Zins., fällig am 1. 10. 34, preiswert zu verkauf. Off. u. **J. 3298** a. d. Geschst. d. Z.

Anleihe **3000-4000 zł** geg. gute Sicherh. sucht **einen Geldgeber.** Off. u. **F. 3279** a. d. Geschst. d. Z.

Eine Fahrt ins Blaue!

Oktoberfest der **Deutschen Bühne Grudziądz**

am Sonnabend, dem 7. Oktober 1933, 20 Uhr im Gemeindehause.

20,30 Ankunft des Sonderzuges und Einmarsch mit den Vereinen, Wandervögeln und Gesellschafts-Gruppen.

Tänze, humoristische Szenen und Gymnastik-Vorführungen der

Tanz- u. Gymnastikschule Edith Jahn, Zoppot

Gesang: Konzertsängerin Erica Biging-Mann, Posen

4 Kapellen — 5 Tanzdielen.

Gaststätten: Hotel zum Weinberg, Schloß-Terrasse, Wald-Restaurant „Waldkater", Kloster-Keller, Bier-Restaurant „Bier-Quelle", Café Vaterland.

Verbilligte Wochenend-Fahrkarten nur gegen Einladung.

An der Abendkasse im Gemeindehause erhöhte Preise.

Auf der Terrasse numerierte Tischplätze. Gesuche um Einladungen an den Vorsitzenden **Arnold Kriedte, Grudziądz,** Mickiewicza 10. 6706

Offene Stellen

Tücht., erfahr., zuverl., unverh., selbstdg., evgl. **Inspektor** mit besten Empfehlg. Zeugn., Lebensl., Bild u. Gehaltsanspr. sucht **Maj. Nowydwór,** p. Zbąszyn. Z. Zt. **evgl. Diakonissenanstalt Poznań,** Grunwaldzka 49 6712

Suche ledig. **Gärtner** sofort, der sich vor keiner Arbeit scheut, alles mitmacht, was Existenzgründung schafft. Religion Nebensache, Hauptsache gottgläub. Lohnanspr., Originalzeugn., Bild, polizeiliches Führungszeugn. einsenden. **Robert Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.** Gegr. 1904, 6711

Suche zum 1. Oktober **Kutscher-Chauffeur** Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften an **Laute, Tytlewo,** poczta Kornatowo. 6708 Daselbst wird zum 1. 10. **Stubenmädchen** mit Näh- und etwas Kochkenntn. **eingestellt.**

Junger Mann, der Lust hat das **Molkereifach** zu erlernen, auch solcher der seine Lehrzeit in einem anderen Betriebe beenden möchte (mit Genehmigung seines jetzig. Lehrherrn) kann sich melden. 6695 **Paul Sailer, Molkereigenossenschaft Wielkie Łunawy,** poczta Podwiesk, powiat Chełmno.

Suche zum 1. Oktober **ältere, evangelische Wirtin** erfahren in all. Zweig. des Haushalts und der Geflügelzucht, beider Landessprachen mächt. Angebote mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. und Lebenslauf an **Frau Rittergutsbesitzer Wienecke, Uścikowo** p. Podobowice, powiat Żnin. 6625

Evgl. Wirtin zur selbständ. Führung eines frauenlos. Haush. (Landwirtsch.) v. 1. Okt. gesucht. Selb. muß auch melken helfen. Besitzer **Teske, Trzemiętowko,** pow. Bydgoszcz. 3295

Achtung!

Fräulein können in 8 Tagen die **Glanzplätterei gründlich erlernen.** Honorar 15 zł. Nur bei **Frau Czerwińska,** Śniadeckich 31, 2 Tr. 3297

Suche von sogleich oder 1. 10. ein fleißiges, evgl., **besseres Mädchen** für alle Hausarbeiten. **Fr. Gutsbes. M. Prietz, Stup,** pow. Grudziądz, Telefon Boguszewo 15. 6713

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher Beamter verheiratet, 38 Jahre alt, kleine Familie, den wir sehr empfehlen können, **sucht** Stellung zu sofort od. 1. Jan. 1934. Weitere Auskunft erteilt **Brandt, Liszkowo,** pow. Wyrzysk. 6687

Bürogehilfe 21 J., **sucht von sofort Beschäftigung.** Habe 3½ Jahre praktisch bei der Eisenbahnsignal-Baumeisterei gearbeit. und bin der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt. Offerten unter **M. 6655** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Mann 30 Jahre, Gymnasialbild., spricht poln. und deutsch, sucht vorüberg. Besch. Off. u. **C. 3275** Gst.

Meisterssohn, 28 Jahre, evgl., tücht., ehrl., zuverläss., flotter Exped., mit all. ins Fach schlag. Arbeit. sow. Walzenriff. vertraut, **sucht Stellung als Werkführer oder erster Müller** zu sofort od. spät. Frdl. Angebote unt. **K. 6646** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Seilergeselle 6692 28 J., evang., zweispr., solid., 3 J. Prax. als Ges., **s. Stell.** v. sof. od. später. **Berufshilfe Poznań.**

Lediger Schweizer mit gut. Zeugniss. **sucht Stellung.** Off. u. **K. 3300** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtige **Verkäuferin** **sucht** per sofort oder später **Stellung,** eventl. auch i. Bäckereibetrieb. Offerten unter **H. 6564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Jüngere Wirtin die auf einem Gute tätig ist, **sucht** ab 1. 9. **Vertrauensstelle.** Auf verschied. Art auch angen. Off. unt. **K. 6568** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin intelligent, erfahren in allen in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, sow. im Kochen, Backen, Schlachten, Einwecken, Buttern, Geflügelzucht u. Wäschebehandlung, mit guten Zeugn., **sucht Stellung.** Off. u. **F. 6642** a. d. Dt. Rundschau erb.

Suche Stellung als **Stütze oder Wirtin** evtl. **im Geschäft** od. **als Kinderfräulein.** Firm im Kochen, Back., Näh. Poln. Sprachkenntnisse vorhanden. Gefl. Zuschriften unter **R. 6698** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Besitzertochter 20 Jahre alt, **sucht** vom 1. 10. oder auch später **Stellung** z. Erlern. d. Hauswirtschaft. Etw. Plätt- und Nähkenntn. vorh. Off. u. **U. 6715** a. d. Gschst. d. Ztg.

Waise, heimatlos, aus besser. Hause, mit Näh- und Handarbeits-Kenntn., **sucht Stellung** auf größer. Gut od. i. Stadthaushalt. Offert. unt. **M. 6575** a. d. Geschst. d. Z.

Evang., bessere Handwerkertocht. **sucht Stellung als Näh- oder Stubenmädchen** auch als Stütze. In all. Hausarbeit. u. Kochen gut bewand. Uebern. sämtl. Hausschneid. v. einfachst. bis zur elegt. Ausführ., auch Knab.-Garder. Frdl. Zuschrift. unter **U. 6595** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung als **Hausmädchen** sofort oder später. Letzte Stelle üb. 6 Jahre. Koch- u. Nähkenntn. vorhand. Gefl. Offert. unt. **T. 6592** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrl., kräftig. **Mädchen bittet um Waschstellen.** Tag 3 Zł. Off. u. **U. 3261** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

B., j. Mädchen, 19 Jahre, Waise, s. kinderl., **sucht Stellung** ab 1. 10. in kl. Stadthaushalt oder zu Kindern. Off. u. **O. 6581** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Waise sucht Stell. bei besser. Herrschaften **als Aufwärterin oder Krankenpflegerin.** Gute Empfehlung vorhand. Offerten unter **P. 6586** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen m. gut. Zeugniss. **sucht Stellung** zum 1. 10. in Stadthaush. Off. u. **Z. 3267** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Bessere, evangelische **Landwirtstochter** 21 Jahre alt, **sucht** von sogleich oder später **Stellung** bei kl. Taschengeld und voll. Familienanschluß. Kenntnisse im Kochen, Nähen, Handarbeit. u. Klavierspiel. Gefl. Off. unter **J. 6645** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Fräulein sucht Stellg. als Wirtschafterin, m. gut. Zeugnissen, vom 1. 10. 33. Off. u. **E. 3277** an Gschst. d. Z.

Int. Mädchen, 24 J. alt, welches 2 Jahre in einem größeren Landhaushalt war, um die **Wirtschaft zu erlernen,** mit guten Kenntnissen i. Koch., Back., Schlacht., Einweck. u. Geflügelz., **sucht Stellung** vom 1. Okt. oder später als **Wirtschaftsfräulein** oder **Köchin.** Off. unt. **H. 6644** a. d. Geschst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Stütze perf. im Koch., Back. u. Nähen, mit allen vorkommend. Hausarbeit. vertr., **sucht Stellung.** Off. u. **W. 3265** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen, 29 J. alt, evg. **sucht Stellung** im besser. Hause, auch als **Stubenmädchen.** Gute Zeugn. vorhanden. Angeb. an **Hertha Röhl, Czarze,** pow. Chełmno. 3294

Evangel., ehrliches **Mädchen** aus besser. Hause, das 1 Jahr den Haushalt gelernt hat, **sucht** vom 1. 10. od. spät. **Stellung** in Bydgoszcz. Gutes Zeugn. vorhand. Gefl. Offerten unter **A. 6622** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 junge, evangel. **Mädchen suchen Stellung** v. sofort oder später **als Haustöcht., Stuben-, Küchen- oder Kindermädchen.** Offerten unter **Z. 6601** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Offeriere Güter, Landwirtschaften von 50—22000 Morgen zahlungsfäh. Käufern unt. günst. Bedingung. **Derfert, Bydgoszcz,** Św. Trójcy 15. 3286

Erben verkaufen 6682 **Landwirtschaft mit voller Ernte** 100 jähr. Familienbesitz, hypoth.- u. schuldenfr., ca. 90 Morg. groß, in gut. Kult., lebend. und totes Invent. reichl. vorhanden, Insth. für 2 Einw., sämtl. neue, mass. Geb., gute Hofl., gr. Garten, Wohnh. 7 Zimm. u. ger. Diele, ca. 5 km z. Bahn u. Kirche. Näh. Auskunft erteilt **Helene Albrecht, Karlikowo,** poczta Krokowo, powiat Morski.

Beabsichtige mein i. Kr. Wirsitz geleg. 400 Mg. gr. **Grundstück** preisw. **zu verkaufen.** Off. unt. **A. 3272 a. d. Geschst. d. Z.**

Erbteilungshalber 10 Morg. großes **Grundstück m. Gärtnereibetrieb,** neuzeitlich eingerichtet, in verkehrsreich. Stadt Pommerellens, großer Eisenbahnknotenpunkt, bei 40 000 zł Anzahlg. sofort **zu verkaufen.** Offerten unter **G. 6562** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Nachlaßsachen zu verkaufen, 9-12 Uhr. **Podgórna 6.** 3299

2 Perser Teppiche la 3×4½ gr. zu verkaufen. **Toruńska 18,** m. 6. 3306

Jagdwagen 8 sitzer, in tadellos. Zustande, **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Dombrowski, Grudziądz** ul. Moniuszki 9. 6693

Guterhalten. Jagdgewehr bill. zu kaufen gesucht. Off. unt. **T. 6701** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut erhaltene **Molkerei-Einrichtung zu kaufen gesucht.** Nähere Angaben mit Preis unt. **N. 6672** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Lanz-Dreschmaschine ca. 200 Tagesleistung, durchrepariert, mit all. kl. Riemen, **do. kl. Engl. Lokomobile** geeignet f. Breitdresch., 5 Atm., steh. z. Verkauf. **A. Janowitz Ciechocin b. Ostrowite,** pow. Chojnice. 6717

Breitdrescher für Kraftbetrieb, längs fahrbar, mit doppelter Reinigung 6657 **zu verkaufen.** Näheres durch **Rewolinski, Nakło,** ul. Dąbrowskiego 11.

Gleichstrommotor 5 PS., 220 Volt, fast neu gegen einen gut erhalt. **Wechselstrommotor** 4—5 PS., 220 Volt, **umzutauschen** gesucht. Angeb. unter **P. 6697** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Trock. Speisezwiebeln Weiß- und Rotkohl Jungeber u. -Sauen w. Edelschwein **verkauft Goertz, Niem. Stwolno,** p. Sartowice. Tel. 4. 6718

Wohnungen

3-Zimmer-Wohng. m. all. Komf. zu verm **Toruńska 86, part.** 3302

5-Zimmerwohn. v. sofort z. verm. 3307 **Zbożowy Rynek 10.**

Stube und Küche sofort gesucht. Off. unt. **G. 3217** a. d. Geschst. d. Z.

Pachtungen

Gartengrundstück dicht an der Chaussee und Bahnhof gelegen, passend für Rentier, Beamten oder Handwerker, von sogleich zu verpachten. Gefl. Off. unter **O. 6674** an die Geschst. dieser Ztg.

Für m. **Windmühle** suche z. 1. Oktob. älter., ledig. evang. **Pächter** Kaution erforderl. 669? Frau **Anna Boldt, Mątawy,** poczta Nowe.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 215.

Bromberg, Mittwoch den 20. September 1933.

Pommerellen.

19. September.

Der schwedische Erzbischof in Gdingen.

Auf der Rückreise von der Lutherfeier in Wittenberg, wo er bekanntlich die Grüße des glaubensverbundenen Schweden überbrachte, berührte der schwedische Erzbischof Eidem aus Upsala auch Gdingen, wo er ebenso wie in Neufahrwasser das schwedische Seemannsheim besuchte. In Gdingen wurde durch den hohen Gast eine evangelische Kapelle für schwedische Seeleute eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit stattete er dem evangelischen Friedhof der nahegelegenen Gemeinde Klein Katz seinen Besuch ab, wo schwedische und finnische Seeleute beigesetzt sind. Für die Gräber, die zusammen einen gesonderten Platz auf dem Friedhof einnahmen, war ein aus Schweden herangeschaffter Granitblock gestiftet worden, den ein Schwede für seine toten Landsleute geschenkt hatte. Im Rahmen einer kleinen erhebenden Gedenkfeier wurde in Anwesenheit des schwedischen Erzbischofs der eindrucksvolle Denkstein eingeweiht. Der Feier wohnten die schwedischen Seeleute aus Danzig und Gdingen, die evangelische Gemeinde Klein Katz mit ihrem Pastor sowie einige Mitglieder der schwedischen Kolonie bei.

Auf dem Friedhof von Klein Katz, der dicht neben Gdingen liegt, sind schon um das Jahr 1660 schwedische Seeleute bestattet worden, als aus Anlaß der Friedensverhandlungen von Oliva die schwedische Kriegsflotte vor Zoppot und Adlershorst lag. Schon während des nordischen Kriegs zu Beginn des 18. Jahrhunderts sind hier Schweden beerdigt worden.

Graudenz (Grudziądz).

Schüler-Regatta.

Die Schüler-Ruderregatta am Sonntag litt unter dem scharfen kalten Nordwestwinde und dem in den letzten beiden Rennen der Regatta gefallenen Regen wesentlich. Aber das hielt die begeisterte Ruderjugend und deren Leitung nicht ab, der Wetterungunst und dem lebhaften Wellengange zum Trotz das Programm durchzuführen. Leider hatte die Schülerriege des Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums von der ursprünglich vorgesehenen Beteiligung abgesehen, so daß als konkurrierende Teilnehmer nur die Goethe-Schule und das Klassische Gymnasium verblieben. Letzteres unterlag in den zwei Rennen, an dem es beteiligt war (Doppelzweier und Vierer), seinem Gegner. In den anderen drei Rennen traten somit lediglich Angehörige der Schülerruderriege der Goethe-Schule gegeneinander in Wettbewerb. Der Start befand sich oberhalb der Weichselbrücke in einer Entfernung von 1500 Metern für Ruderboote und von 1000 Metern für Paddelboote. Ziel war das Klubhaus des Graudenzer Rudervereins.

Im einzelnen verliefen die Rennen wie folgt: Paddelzweier. Heinecke-Conrad (Goethe-Schule) kamen besser vom Start ab, wurden aber nach etwa 100 Metern von Mentz-Koepenik (Goethe-Schule) eingeholt. Diese blieben dann auch dauernd führend und siegten überlegen in 4 Min. 40 Sek. mit etwa 40 Metern Vorsprung.

Doppelzweier. Von Anfang an übernahm die Mannschaft der Goethe-Schule — Koepenik, Hindenberg; am Steuer: Wolfram — die Führung, ließ den Gegner (Zieliński, Sredzki; am Steuer: Froehlich vom Klass. Gymn.) mehr und mehr hinter sich und siegte in 4 Min. 30 Sek. (gegen 4 Min. 55 Sek. des Klass. Gymn.).

Vierer. Dieses Rennen gestaltete sich besonders interessant und spannend. Beide Mannschaften (Mense, Hindenberg, Koepenik, Mentz; am Steuer: Wolfram (Goethe-Schule) — Pawelec, Kordys, Januszek, Józefowicz; am Steuer: Czajkowski) zeigten erhebliches Können. Zweitgenannte hatte besseren Start und führte bis zur Brücke mit etwa 2 Metern. Dann holte Goethe-Schule auf und sicherte sich, zunächst nur knapp vorausbleibend, in einem schneidigen Endspurt in 4 Min. 4⅖ Sek. den Sieg. Klass. Gymn. etwa anderthalb Bootslängen zurück.

Einer. Mentz (Goethe-Schule) überholte Hindenberg (Goethe-Schule) — letzterer war für Kordys (Klass. Gymn.), der ursprünglich fahren sollte, aber zurückgetreten war, eingesprungen und hatte eine kleine Vorgabe erhalten — in etwa 300 Metern, schob sich dann immer weiter voran und gewann überlegen mit 8—10 Bootslängen.

Paddeleiner. Dieses letzte Rennen bestritten Mentz und Koepenik (beide Goethe-Schule). Bei starkem Regen kämpften sie scharf miteinander. Mentz hatte vom Start an leicht die Führung und schlug seinen Konkurrenten schließlich mit einer Bootslänge.

Abends 7 Uhr fand im Bootshause des Graudenzer Rudervereins die Preisverteilung statt; den Siegern wurden silberne Gedenknadeln zuteil. Daran schloß sich ein gemütliches Zusammensein.

Den Zuschauern vorstehender Regatta bot sich, wie noch hinzugefügt sei, das Bild der im Wettbewerb vorüberziehenden Boote der zu gleicher Zeit stattgefundenen Kajakregatta um die Graudenzer Meisterschaft, an der aber der Graudenzer R. V. nicht beteiligt war. Von den konkurrierenden Vereinen (Wisła und Sokół) errang Sokół die Meisterschaft. *

× **Fußball-Meisterschaftsspiele.** Sonntag nahmen die diesjährigen Wettkämpfe der hiesigen Sportvereine um die Meisterschaft der Stadt Graudenz ihren Anfang. Sie fanden auf dem Sportplatz der Goethe-Schule statt. Es traten an PePeGe gegen Olympia II mit dem ganz ungewöhnlichen Ergebnis von 14:0 für PePeGe, sowie Sportclub Graudenz (S. C. G.) gegen Arbeitersportclub „Naprzód" mit dem Ergebnis 5:0 für S. C. G. *

× **Eifrig betätigt** haben sich Spitzbuben laut dem Montag-Polizeibericht. Danach sind Anton Sikierski, Gehlbuderstraße (Konarskiego) 5, Margarine, Mostrich und Seife im Werte von 90 Złoty, dem Hausbesitzer Josef Górski, Courbièrestraße (Kosciuszki) 6, nach und nach 17 elektrische Birnen, 4 elektrische Lampen und 5 Sicherungen im Werte von 50 Złoty, Jan Bławat aus Klodtken, Kr. Graudenz, sein **Fahrrad nebst Mappe, Mantel und Kette** im Gesamtwerte von 200 Złoty, sowie Alfons Zakrzewski aus Schwetz ebenfalls sein Fahrrad im Werte von 200 Złoty entwendet worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Lesen Sie die heutige Anzeige auf der letzten Seite des Hauptblattes **„Fahrt ins Blaue"** und lösen Sie dann sofort verbilligte Wochenend-Fahrkarten. Sie werden es nicht bereuen. (6704 *

Thorn (Toruń).

ǂ **Der Wasserstand der Weichsel** geht weiterhin zurück und betrug Montag früh 0,98 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist auf unter 10 Grad Celsius gefallen. — Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig bezw. in umgekehrter Richtung machten hier die Personendampfer „Reduta Ordona" und „Mars" sowie der Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit drei Kähnen bezw. die Passagierdampfer „Faust" und „Eleonora" Aufenthalt. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. zurück legten die Personendampfer „Francja" und „Warneńczyk" bezw. „Kaniowczyk" und „Bałtyk" hier an. Infolge Beendigung der Reisesaison haben die Luxus-Passagierdampfer, die während des Sommers zwischen Warschau und Danzig verkehrten, am letzten Sonntag ihre Fahrten eingestellt. Der Verkehr wird jetzt nur noch durch Passagier- und Güter-Dampfer aufrechterhalten. * *

t. **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 3. bis 9. September gelangten beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 16 eheliche Geburten (11 Knaben und 5 Mädchen), 3 uneheliche Geburten (1 Knabe und 2 Mädchen) und 17 Todesfälle (8 männliche und 9 weibliche Personen), unter diesen 4 Personen im Alter von über 60 Jahren und 5 Kinder im ersten Lebensjahre. * *

v **Die Geliebte mit einem Stein erschlagen.** Der 33jährige landwirtschaftliche Arbeiter Władysław Zieliński, wohnhaft in Elgiszewo im Kreise Briesen (Wąbrzeżno), unterhielt längere Zeit hindurch mit der Arbeiterin Jadwiga Piasecka ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Später wurde Zieliński seiner Geliebten, die Mutter von drei unehelichen Kindern war, überdrüssig und verließ sie. Weil die Piasecka die Wäsche ihres untreu gewordenen Liebhabers einbehielt und außerdem die Zahlung von Alimenten forderte, riß Zieliński bei einer Begegnung auf dem Felde einen Stein aus der Erde und schleuderte denselben der Piasecka mit ganzer Kraft gegen den Kopf. Die Getroffene zog sich durch den Steinwurf eine Gehirnentzündung zu, an deren Folgen sie kurze Zeit darauf verschied. Wegen dieser Tat hatte sich Zieliński jetzt vor dem Thorner Bezirksgericht zu verantworten. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. * *

t. **Glück im Unglück** hatte Josef Getkowski, Coppernicusstraße (ul. Kopernika) 1. Als er seine Wohnung betrat, traf er hierin einen Mann an, der sich bereits zwei Anzüge angeeignet hatte und hiermit schleunigst die Flucht ergriff. Der Bestohlene nahm die Verfolgung auf und als der Dieb an der Weichsel in die Enge getrieben wurde, warf er die Anzüge fort, um schneller flüchten zu können. G. gelangte so wenigstens wieder zu seinem Eigentum. * *

ǂ **Karambolage** machten die beiden Radfahrer Bernard Schröder, Schwerinstraße (ul. Batorego) 81, und Josef Lewandowski aus Culmsee, und zwar so heftig, daß beide Tretmaschinen schwer beschädigt wurden. Sch. erstattete der Polizei von dem Vorfall Meldung. * *

ǂ **Wegen Ausschreitungen** und Sachbeschädigung sowie wegen Vagabundage wurde je eine Person durch die Polizei festgenommen und der Burgstarostei zugeführt. Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn wurde eine Person ins Burggericht eingeliefert. Ein aus dem Erziehungshause in Schubin entflohener Zögling wurde hier aufgegriffen und wieder in die Anstalt zurücktransportiert. Zwei Diebstahlsverdächtige und eine Person wegen Hehlerei mußten in Polizeiarrest wandern. Wegen Trunkenheit erfolgten fünf Sistierungen. * *

t. **Diebstahlschronik.** Von einem Landfuhrwerk aus Kaschorrek (Kaszczorek), das in der Gerstenstraße (ul. Jęczmienna) hielt, wurde eine Tischwaage gestohlen, von einem Bauplatz an der Janitzenstraße (ul. Grunwaldzka) 15 Kacheln, 2 Meter Eichenbretter und 10 Kilo Nägel. — Aus dem Bureau des Verkehrsleiters des Hauptbahnhofs verschwand ein Mantel. * *

Ferienkinder im Konfirmandenheim.

Wie schon seit einigen Jahren nahm auch in diesem Jahre das evangelische Konfirmandenheim in Villisaß eine große Zahl von Ferienkindern auf, die hauptsächlich arbeitslosen Familien aus den Städten Pommerellens entstammten. Sechs Wochen lang konnten die Kinder sich hier bei nahrhafter Kost und fröhlichem Spiel gründlich erholen, ohne daß die Eltern Kosten davon hatten, da die Mittel zu diesem Werk aus kirchlichen Fonds stammten. Außerdem sind zahlreiche Lebensmittel aus den hilfsbereiten Gemeinden Villisaß und Hohenkirch gespendet worden.

tz **Konitz** (Chojnice), 19. September. Am gestrigen Montag abend fand das Königs- und Preiskegeln des Kegelklubs „Roter Fez" seinen Abschluß. Nachdem bereits in der vergangenen Woche jedes Mitglied seine 75 Schub gemacht hatte, wurden heute abend nur noch die fehlenden 25 geschoben. Das Resultat war fast durchweg gut. König wurde mit 709 Holz Szamotulski jun., erster Ritter Bäckermeister Fellmer, der langjährige König, mit 702 Holz, zweiter Ritter Prof. Textor mit 685 Holz. Anschließend an das Kegeln fand die Preisverteilung statt, bei der alle Mitglieder wertvolle Preise errangen. Ein Abendessen für Mitglieder und Gäste schloß sich an, bei dem manch witzige Rede gehalten wurde und Überraschungen zur Unterhaltung beitrugen. Ein gemütliches Beisammensein mit einem Tänzchen beschloß das Königskegeln.

Am gestrigen Sonntag wurde das Sobieski-Denkmal enthüllt. Starost Mieszkowski hielt die Festrede und nach einer Ansprache des Bürgermeisters Dr. Sobierajczyk übergab der Vorsitzende des Verschönerungsvereins der Stadt das Denkmal.

Wegen Verbreitung gotteslästernder Schriften wurde Andrzej Grabarski aus Schrimm verhaftet.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 18. September. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 2,00, Eier 1,10 bis 1,20, Butter 1,40—1,60, Ferkel 10—15 Złoty das Stück, Fettgänse das Pfund 0,70, Enten das Stück 2,00—2,50.

Anstelle des kürzlich hier verstorbenen Stadtoberhauptes, Bürgermeister Owiński, stellte der Wojewode auf eine Eingabe des Stadtparlaments diesem anheim, aus der Reihe des Magistrats oder Parlaments einen stellvertretenden Bürgermeister zu wählen. Die Wahl fiel auf das Magistratsmitglied, Möbelfabrikant Wilhelm Stark, der die Wahl annahm.

a **Schwetz** (Świecie), 17. September. Auf dem Vorwerk Lubochin erlitt der 30jährige Knecht Jan Zalewski einen schweren Unglücksfall. Er war auf dem Felde beim Ausspannen der Pferde aus dem Pflug beschäftigt, wobei das eine Pferd ausschlug und ihn so unglücklich an den Kopf traf, daß er besinnungslos hinfiel und so schwere Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der letzte Wochenmarkt war reichlich beliefert und gut besucht. Butter kostete 1,40—1,50 pro Pfund, Eier 1,10 bis 1,20 pro Mandel. Kartoffeln wurden mit 2,50 pro Zentner angeboten.

g **Stargard** (Starogard), 18. September. Am gestrigen Sonntag wurde die feierliche Umbenennung der bisherigen Warszawska-Straße in „Jan III. Sobieski-Straße" vollzogen.

x **Zempelburg** (Sępólno), 18. September. Ein größeres Schadenfeuer brach am vergangenen Sonnabend in den Mittagsstunden auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Przybyłka in Mathildenhof hiesigen Kreises aus, durch welches der massive 50 Meter lange Schweinestall nebst anschließendem Häckselraum, Schuppen usw. ein Raub der Flammen wurden. Das lebende Inventar sowie die in den Gebäuden befindlichen Maschinen und Geräte konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Die hiesige Feuerwehr konnte bei ihrem Eintreffen auf dem Brandplatz sich nur auf die Erhaltung der angrenzenden Speicherräume beschränken, während das große Stallgebäude bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. P. ist gegen Brandschaden versichert.

Einer Besitzertochter aus Abbau Zempelburg wurde kürzlich, als sie sich nur wenige Minuten im Verkaufsraum der hiesigen Molkerei aufhielt, ihr vor dem Laden stehen gelassenes Fahrrad von einem unbekannten Täter gestohlen.

Der Nationale Renntag in Zoppot.

Der im Rahmen der Veranstaltungen der Braunen Messe am Sonntag durchgeführte Nationale Renntag in Zoppot hatte leider unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Trotzdem muß die Veranstaltung aber als durchaus gelungen bezeichnet werden. Um 13.30 Uhr begannen die reiterlichen und turniermäßigen Veranstaltungen der Danziger berittenen Formationen der Schutzpolizei, SA, SS und St. mit dem Abteilungsreiten. Es folgten das Jagdspringen Kl. A um den Ehrenpreis des Deutschen Generalkonsuls Freiherrn v. Thermann, und schließlich die Paradeaufstellung, der Parademarsch (in Schritt und Trab) vor dem Präsidenten des Senats.

Die einzelnen Rennen hatten folgende Ergebnisse gezeitigt:

Zu dem **Hitler-Rennen** waren 10 Pferde am Start erschienen. Mit knappem Vorsprung siegte Liebhaber vor Minha und Kandidat.

II. **Reichsverband-Jagdrennen.** Für 4jährige und ältere Halbblutpferde. 3000 M. 1. Nazzi (Bes. u. R. Hr. L. Hoenke), 2. Contessa, 3. Pappel, 4. Trosse. Sieg mit 2 — 1 — 1 Lg. Toto: Sieg 59:10, Platz: 29, 16:10. — Gegen den Sieger wurde vom Besitzer des 2. Pferdes, Emich Graf zu Solms, Protest eingelegt, weil der Reiter des Siegers erst am Start aufgesessen ist.

III. **Leibhusaren-Erinnerungs-Jagdrennen.** Herrenreiten 3200 Meter. 1. Stutzer (Bes. Gestüt Praust, R. Hr. M. Wieler), 2. Taklé, 3. Alpenflieger, 4. Freude, 5. Marburg. Sieg mit 2 — 1 — 1 Lg. Toto: Sieg 41:10, Platz: 17, 31, 83:10.

IV. **Preis von Marienburg.** (Kl. B.) 1700 Meter. 1. Gentiana (Bes. Hr. W. Kerpen, R. R. Thiele), 2. Marius, 3. Constanaharia, 4. Vicinius, 5. Serenissimus. Sieg mit Nasenlänge — Nasenlänge — Kopf — Hals. Toto: Sieg 185:10, Platz: 26, 13:10.

V. **Ostsee-Querfeldein-Jagdrennen.** Herrenreiten 6000 Meter. 1. Fafner (Bes. und Reiter Hr. P. Gilde), 2. Ferber, 3. Parademarsch, 4. Ataraxia, 5. Prachtkerl. Sieg mit 10 Lg. — Weile — Weile. Toto: Sieg 33—10, Platz: 14, 15, 19:10.

VI. **Preis des Union-Klubs.** 2000 Meter. 1. Regierungsrat Bes. Hr. A. v. Gramatzki, Reiter W. Thalau), 2. Flotte Fahrt, 3. Colo, 4. Carita, 5. Landrat. Sieg mit 2 — 1 — 2 Lg. Toto: Sieg 27:10, Platz: 17, 9, 19:10.

Die Justiz-Komödie in London.

Am Donnerstag hat, wie wir bereits berichteten, im Saal der Law Association der seit langem mit viel Geräusch angekündigte „Gegen“- oder „Schein-Prozeß“ um den Reichstagsbrand begonnen. Die erste Sitzung brachte nichts Bemerkenswertes. Ausgeblieben sind die drei Ausschußmitglieder Nitti, Morow-Giafferi und Dr. Huber.

Die Einführungsrede hielt der sozialistische Abgeordnete Sir Stafford Cripps. Er bemüht sich offenbar, seinen Ausführungen einen sachlichen Anstrich zu geben. Zu offensichtlich agitatorische Reden würden in das für London gewählte Konzept nicht hineinpassen. Hier will man im Gegensatz zu den kürzlichen Pariser Versammlungen, von denen man ausdrücklich abrückt, die Fiktion einer objektiven Untersuchung aufrechterhalten. Trotzdem richtet Cripps eine Reihe Giftpfeile gegen die Deutsche Regierung. Ausgerechnet er, der Lobredner der bolschewistischen Justizmethoden, spricht von deutscher Propaganda, die den Prozeß in Leipzig zu einem politischen Verfahren umstempele. Deswegen wolle man in London ein objektives Bild des vorhandenen Beweismaterials für die öffentliche Meinung der Welt vorbereiten.

Es handle sich um eine Materialsammlung, nicht um ein eigentliches Gerichtsverfahren.

Nachdem eine Unmenge von Zeitungsausschnitten aller Art, meist aus der Linkspresse, vorgelesen worden war, in denen behauptet wurde, daß der Brand nicht von den Kommunisten angestiftet worden sei, trat der Ausschuß in die Vernehmung von Zeugen ein. Der erste „Zeuge“ war der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hertz, der eine genaue Beschreibung des Reichstagsgebäudes geben mußte. Der nächste „Zeuge“ war der ehemalige Polizeipräsident Grzesinski, der sich stundenlang über belanglose Dinge ausließ. Zuhörer hatten den Eindruck, daß Grzesinski von den eigentlichen Vorgängen keine Ahnung hatte, wozu zu bemerken ist, daß die ganze Londoner Untersuchung lediglich zu dem Zwecke in Szene gesetzt worden ist, um die Kommunisten zu entlasten. Das Interesse des Publikums ist gleich Null.

Es sollen insgesamt 15 Personen vor der Kommission erscheinen, um „Aussagen“ zu machen. Schon jetzt steht fest, daß drei davon nicht mit Namen genannt werden. Das Publikum muß sich mit der Versicherung begnügen, daß die Betreffenden den Mitgliedern der Kommission bekannt seien. Man will aber auch verhindern, daß diese Kronzeugen photographiert werden; sie werden deshalb in einer Verhüllung (!) erscheinen, die sie völlig unkenntlich macht, eine Maskerade, die von der Kommission mit Besorgnissen um die Sicherheit der Betreffenden begründet wird.

Die öffentlichen Sitzungen werden bis Montag täglich vormittags und nachmittags stattfinden. Am Dienstag will die Kommission ihre Schlüsse aus dieser Beweisaufnahme zu Papier bringen und der Öffentlichkeit übergeben.

*

Kühle Aufnahme in der englischen Presse.

Von den englischen Zeitungen beschäftigt sich als einzige die „Morningpost“ in einem Leitartikel mit dem in London begonnenen „Scheinprozeß“ der internationalen Juristenkommission. Das Blatt legt dar, daß die Verhandlungen der Kommission von einem Gremium politisch einseitig orientierter Juristen geführt werden. Bei der Analyse der einzelnen Richterpersönlichkeiten stellt die „Morningpost“ fest, daß der englische Rechtsanwalt Pritt ein warmer Befürworter der Sowjetjustiz sei und bemerkt weiter, daß ein Advokat, der die Handhabung des Vickers-Prozesses gebilligt habe, in England kaum als juristische Autorität gelten könne. Ebenso ständen die anderen Kommissionsmitglieder im Banne sozialistischer Anschauungen.

Zu den Verhandlungen ist auch der Verteidiger des Kommunistenführers Torgler, Dr. Sack, im dem Flughafen von Croydon eingetroffen. Er wurde von den Einwanderungsbehörden einem über einstündigen Verhör unterzogen, ehe ihm die Erlaubnis, englischen Boden zu betreten, erteilt wurde. Sack äußerte, daß der Zweck seines Kommens der sei, festzustellen, ob die Verhandlungen der Juristenkommission einige ihm unbekannte Tatsachen zutage fördern würden, die ihm bei der Verteidigung Torglers von Nutzen sein können.

Im übrigen finden die Verhandlungen des sogenannten internationalen Untersuchungsausschusses für den Reichstagsbrand in der englischen Presse, mit Ausnahme des sozialistischen „Daily Herald“, eine sehr kühle Aufnahme. Sehr bemerkenswert ist es, daß die liberale **„News Chronicle“** jetzt sehr scharf von den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses abrückt und sagt, **daß nicht London, sondern Leipzig der Platz sei, wo eine Antwort auf die Ursache des Reichstagsbrandes gefunden werden müsse.** Ein etwaiges Ergebnis hätte gar keinen Wert, da das Beweismaterial selbstverständlich nicht vollständig sei.

Die Deutsche Regierung sei zu der Anfrage bei der Englischen Regierung, ob diese Verhandlungen eine offizielle Zustimmung genießen, selbstverständlich berechtigt gewesen. „News Chronicle“ stellt die Frage, wie man wohl im Falle eines Brandes des Parlaments in England denken würde, wenn man in Berlin dann eine Untersuchung unter der Annahme abhalten würde, daß die englischen Gerichtsverhandlungen einem Rechtsbruch gleichkämen.

*

Auch ein polnischer Rechtsanwalt . . .

dk Wie der **„Kurjer Polski“** mitteilt, hat von den Veranstaltern des sogenannten „Prozesses wegen der Reichstagsbrandstiftung“, der in London stattfindet, auch der polnische Rechtsanwalt und frühere Sejmabgeordnete Zygmunt Hofmokl-Ostrowski eine Einladung zur Teilnahme an diesem „Prozeß“ erhalten. Hofmokl hat darauf in einem pathetischen Schreiben, in dem er dem Wunsch Ausdruck gibt, daß das „Recht triumphieren möge“, seine Teilnahme zugesagt und gleich an das Schreiben eine Bemerkung gegen die deutsche Rechtsprechung angeknüpft, indem er schreibt:

> In der Justizmordaffäre Jakubowski hat das Leipziger Tribunal meine Intervention als Bevollmächtigter des Vaters des Opfers ebenso unterbunden. Die Motive waren nicht sehr verschieden."

Herr Hofmokl hält es also anscheinend für nötig, daß Polen bei der Blamage, die Juristen anderer Länder in London freiwillig auf sich nehmen, nicht unvertreten bleibt.

Deutscher in Prag zu Kerker verurteilt

Einer Meldung aus Prag zufolge wurde nach viertägiger Verhandlung im Spionageprozeß gegen den Göttinger Hochschüler Wilhelm Rohnert das Urteil gefällt. Rohnert wurde schuldig erkannt des Verbrechens des militärischen Verrats und des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik. Er wurde zu drei Jahren schweren Kerkers und zu einer Geldstrafe von 10 000 Kronen, im Nichteinbringungsfall zu weiteren zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Als erschwerend wurde angenommen, daß es sich um zwei verschiedene Verbrechen handle, die beide mit Vorbedacht begangen worden seien. Rohnert hat die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

Kommunist Hölz ertrunken.

Wie die Telegraphen-Agenur der Sowjetunion meldet, ist der bekannte deutsche Kommunist Max Hölz bei einer Bootsfahrt auf dem Oka-Fluß in der Nähe der Stadt Gorki ertrunken.

Dir Nachricht weckt die Erinnerung an eine Zeit der größten Verwirrung in Deutschland. 1919 entdeckte der 30jährige Gardinenfabrikarbeiter Max Hölz seine Berufung. In Falkenstein im Vogtland wurde er Wortführer der kommunistischen Arbeiter; aber er führte seine Forderungen bald selbst durch. Mit einer bewaffneten Bande zog er in den Städten des Vogtlandes umher und verlangte von Bürgermeistern und Fabrikbesitzern „Kontributionen“. Seiner Popularität unter den Arbeitern verdankte er, daß er zum Führer des mitteldeutschen Aufstandes 1921 wurde, eines Aufstandes, der für die damalige Regierung eine schwere Belastungsprobe bedeutete. Nach der Niederschlagung der Revolten wurde Hölz in Berlin verhaftet, wegen Hochverrats und Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, 1928 aber wieder freigelassen. Versuche der KPD, ihn politisch zu verwenden, scheiterten. Er ging nach Rußland und wurde in Deutschland vergessen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

B. 756. Nach Art. 4 II Punkt 4 des Gesetzes über die außerordentliche Vermögensabgabe vom 24. März 1933 (Dz. Ust. Nr. 29/33 Poz. 248) sind von dieser Vermögensabgabe befreit: Ansiedlungswirtschaften auf Gebieten, die der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Minister für Landwirtschaft und Agrarreform und mit dem Innenminister bezeichnet — mit einer Fläche von 20 Hektar resp. 35 Hektar erworbenen Bodens. Die vorstehend erwähnte Verordnung des Finanzministers ist unter dem 9. Mai 1933 erlassen worden und am 30. Juni cr. in Kraft getreten. Danach sind u. a. in Pommerellen Ansiedlungswirtschaften bis 35 Hektar von der fraglichen Steuer befreit, im Posenschen aber nur Wirtschaften bis 20 Hektar. Sie fallen also mit Ihrer Wirtschaft unter 20 Hektar jedenfalls unter die von dieser Steuer befreiten. In dem fraglichen Gesetz ist nirgends ein Hinweis darauf enthalten, daß es gegen den Zahlungsbefehl keine Berufung gibt. Wir stellen Ihnen anheim, die Steuerbehörde auf den Umfang Ihres Besitzes und die gesetzlichen Bestimmungen hinzuweisen.

J. 1311. 1. Wenden Sie sich mit einer Beschwerde an den Minister für Arbeit und soziale Fürsorge in Warschau, der über die Tätigkeit der Versicherungsgesellschaft für geistige Arbeiter die Staatsaufsicht ausübt. 2. Auf Grund des genannten Versicherungsgesetzes haben Sie auf eine einmalige Unterstützung bei Verheiratung keinen Anspruch. Die Gesellschaft versichert nur für den Fall der Arbeitslosigkeit, für den Fall der Invalidität, für das Alter und für den Fall des Todes. In Deutschland sind neuerdings Heiratsprämien eingeführt worden für gewisse im Beruf tätige Personen — in Polen besteht aber diese Einrichtung nicht.

„Hypothekenaufwertung“. Unserer ersten Auskunft in dieser Frage haben wir den Satz vorausgeschickt, daß Ihr Gewährsmann Sie unrichtig informiert hat. Daraus konnten Sie nur entnehmen, daß unsere unmittelbar folgende Angabe dem tatsächlichen Stand der Dinge entsprach, d. h. daß das Abkommen vom 5. 7. 1928 voll in Geltung und nicht etwa durch ein anderes abgeändert ist. Derartige Verträge pflegen übrigens nicht so kurzlebig zu sein, zumal ihre Vorbereitung Jahre in Anspruch nimmt. Das Abkommen vom 5. 7. 1928 z. B. ist erst am 7. März 1931 in die polnische Gesetzsammlung aufgenommen worden. Auf Ihr erstes Schreiben haben wir Ihnen klipp und klar Ihre Frage, was Sie machen sollen, dahin beantwortet, daß Sie klagen sollen, daß Sie das schon wußten, war aus Ihrer Anfrage nicht ersichtlich. Natürlich können Sie den Gläubiger nur bei dem für ihn zuständigen Gerichte verklagen. Wir haben Ihnen bereits gesagt, daß nicht das deutsche sondern das polnische Recht anwendbar ist; das deutsche Gericht kann also nicht auf 25prozentige Aufwertung und auch nicht auf den Betrag in deutscher Mark sondern in polnischen Zloty erkennen; das ergibt sich einfach aus der Anwendung des polnischen Rechts. Bezüglich der Sicherung des Gläubigers durch Hinterlegung können Sie ja Vorschläge machen; z. B. können Sie das Geld (einschließlich der Kosten für die löschungsfähige Quittung und der Portokosten, die der Schuldner zu zahlen hat), bei der Deutschen Volksbank in Bromberg einzahlen mit der Anweisung, daß es an den Gläubiger zu zahlen ist gegen Aushändigung des Hypothekenbriefes und der löschungsfähigen Quittung. Eine entsprechende Bescheinigung der genannten Bank müßte der Klage beigefügt werden. Dieser Vorschlag wäre im Rahmen der Klage zu erledigen, und nicht etwa vorher durch Mitteilung an den Gläubiger, denn die Klage ist dadurch begründet, daß der Gläubiger Ihre bisherigen Anträge völlig ignoriert hat. Sie fragen, wie die Vollstreckung eines polnischen Urteils in Deutschland zu erfolgen hätte. Aber wir hätten es hier ja nicht mit einem polnischen sondern mit einem deutschen Urteil gegen eine in Deutschland wohnende Person zu tun, und in dieser Beziehung bestehen nicht die geringsten Schwierigkeiten.

Die Thorner Eisenbahnbrücke.

Zu den großen Bauten, an denen seit Jahren geschafft wird, gehört der Verstärkungsbau an der alten Eisenbahnbrücke in Thorn. Es dürfte darum ein zusammenhängender Bericht über diese Arbeiten wohl allgemein interessieren.

Die Eisenbahnbrücke, 1872/74 erbaut, war mit der Zeit veraltet und genügte als eingleisiger Bau wie auch bezüglich der Standfestigkeit nicht mehr den Ansprüchen des modernen Eisenbahnverkehrs, wie er sich in den letzten drei Jahrzehnten entwickelt hat. Schon in der Vorkriegszeit war eine Verstärkung bzw. Entlastung durch den Neubau einer zweiten, besonders starken Eisenbahnbrücke, die dicht oberhalb der jetzigen zu stehen kommen sollte, geplant. Die durch den Krieg unterbundene Ausführung jenes Planes ist nun in den letzten fünf Jahren erfolgt. Mit großem Geschick wurde entlang der ganzen Brücke in jedem Joch ein starker Mittelbogen eingesetzt. Dieser neue Mittelbogen ist so stark, daß er, wie der Augenschein lehrt, mit seinen Trägern, Verstrebungen und Vergatterungen allein stärker dasteht, als die beiden Seitenbogen und Träger der alten Joche zusammen genommen. Dabei sind auch diese Seitenbogen in sich wieder noch mehr verstärkt worden durch weitere besondere Vergatterungen des parallel laufenden Gestänges, mit dem wieder unter der Brücke und über derselben der neue Bogen stark verbunden ist.

Die Ausführung der Arbeiten wurde vor fünf Jahren begonnen und erstreckte sich zunächst auf die fünf Bogenjoche, die über den Hauptarm des Weichselstromes führen. Je zwei Joche waren immer zugleich in Arbeit. Dazu mußten genau solche Gerüste gebaut werden, wie sie bei jedem Brückenneubau erforderlich sind, also gewaltige Pfahlroste von langen Kiefernstämmen in das Strombett gestellt werden, fest genug, um selbst einem Eisgang auf der Weichsel zu widerstehen; denn es wurde Sommer und Winter hindurch gearbeitet. Sobald dann ein Joch fertig war, wurde das gewaltige Gerüst wieder abgebrochen und bei dem folgenden Joch neu aufgestellt. Zuletzt wurden die entsprechenden Arbeiten an dem zweiten Teile der 996 Meter langen Brücke ausgeführt. Es ist dies der Teil, der über die Basarkämpe und die sog. Tote Weichsel (früher auch Polnische Weichsel genannt) führt. Im Gegensatz zu dem Teil der Brücke, der über der eigentlichen Weichsel und in gerader Linie geführt ist, ist der zweite Teil aus elf einzelnen Gliedern von je 40 Meter Länge, jedes in Form eines eisernen Gitterwerkes, zusammengesetzt, die so zueinander stehen, daß jedes folgende Stück im Verhältnis zum vorigen um einige Grade nach innen zu „versetzt“ ist. So entsteht im Laufe dieser 440 Meter allmählich ein Bogen und die Brücke, die über dem Hauptstrom rechtwinklig zu den Ufern steht, mündet zuletzt in einer diagonalen Richtung aus, so daß die Züge direkt in die Geleise des unmittelbar anschließenden Hauptbahnhofs (Toruń-Przedmieście), der parallel zum Stromlauf steht, einlaufen können. Diese Anlage ist zwar genial erdacht und durchgeführt, hat aber im Laufe der Zeit den Eisenbahnfachleuten viel Sorge und Kopfzerbrechen verursacht und noch vor dem Kriege Veranlassung gegeben, daß in diesem Teil der Brücke bezüglich der Lage der Geleise besondere Schutzmaßnahmen ergriffen werden mußten, um einer Zugentgleisung nach Möglichkeit vorzubeugen. Denn infolge dieser Gleiskrümmung ist seine Außenschiene wie bei allen solchen Kurven erhöht gegenüber der inneren Schiene. Außerdem aber weist die Brücke noch die Merkwürdigkeit auf, daß sie nach dem Stadtbahnhof (Toruń-Miasto) zu, also in der Süd-Nordrichtung, ansteigend ist. (Die angegebenen 996 Meter Brückenlänge beziehen sich auf das Mittel; die Außenseite der Brücke mißt 1003, die Innenkante 989 Meter.)

Bei den Verstärkungsarbeiten an diesen elf Gliedern des gebogenen Teils der Brücke hat man die vorliegenden Verhältnisse berücksichtigt und in jedem Abschnitt einen sehr starken Mittelträger entsprechend der Konstruktion der betreffenden Seitenwände eingebaut. Zuletzt wurde dann der am Stadtbahnhof belegene Anfang der Brücke, jenen elf Gliederwerken entsprechend, auch verstärkt.

Ohne Zweifel ist durch diese Verstärkungsarbeiten die Standfestigkeit der Brücke auf das Menschenmögliche erhöht und sie dürfte nun auf Jahrzehnte hinaus den Anforderungen des modernen Eisenbahnbetriebes genügen. Vorerst bleibt sie noch eingleisig. Erst wenn die neue, etwa einen Kilometer unterhalb erbaute Straßenbrücke in Betrieb genommen sein wird, soll die Anlage eines zweiten Geleises über die alte Brücke erfolgen. Wenn auch der Hauptteil der ausgeführten Verstärkungsarbeit, also der neue Mittelbogen, mit seinem Unterzug sowohl über die alten Bogen hinausragt, wie auch unter ihr dem Auge des Beschauers stark auffällt, so macht doch das ganze Werk nicht nur einen stabilen, sondern auch gefälligen, harmonischen Eindruck. Es ist die Arbeit höchst sinnreich erdacht und durchkonstruiert, wie auch leicht ausgeführt worden. Betont werden muß, daß während der ganzen Bauzeit der Eisenbahn-, Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr nicht einmal einen Tag lang behindert gewesen ist.

Zu bedauern bleibt nur, daß der heraldische Schmuck, der einst die vier Eckpfeiler zierte, jetzt fehlt und würdiger Ersatz bisher nicht angebracht wurde. Durch jeden Pfeiler führt ein Torbogen als Eingang zu den Fußgängersteigen. Über jedem Torbogen befand sich auf der Außenseite, in Sandstein gehauen, ein Flachrelief und darüber wieder eine lebensgroße Steinfigur: an dem stromaufwärts stehenden Turme am Stadtbahnhof das Standbild des Ordensmeisters Hermann von Salza, darunter der Kampf der Ordensritter mit den heidnischen Preußen, an dem gegenüberliegenden Turm das Standbild des Landmeisters Hermann Balk, darunter die Gründung Thorns; an den beiden Tortürmen der linken Stromseite stromabwärts das Standbild Friedrichs des Großen, darunter die Besitznahme Thorns durch General Schwerin, auf der anderen Seite das Standbild Kaiser Wilhelm I., darunter das Aufblühen von Handel und Gewerbe zu jener Zeit. Diese Standbilder hatten es nach dem Kriege besonders den Wachtposten auf der Brücke angetan und wurden gern als Zielpunkte genommen. Zuletzt wurden dann die verbliebenen Reste mit Meißel und Hammer abgeklopft, als ob die harmlosen Kunstwerke nicht mehr wert gewesen wären, in ein Museum gebracht zu werden, wenn anders schon der bloße Anblick geschichtliche Tatsachen verkörpernder Bildwerke dazu sollte angetan gewesen sein, den Übereifrigen irrtümlich zu reizen. Jedenfalls kann nicht behauptet werden, daß die blachen Flächen und leeren Nischen an den Tortürmen jetzt würdiger aussehen als vordem.

Daß hier das Standbild Friedrich des Großen angebracht und nicht dem Hohenzollern ein Denkmal gesetzt wurde, zu dessen Zeit Thorn wieder preußisch wurde (1793 unter Friedrich Wilhelm II.), mag vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß Friedrich II., unter dem 1772 das übrige Westpreußen ohne Danzig und Thorn, aber mit dem Netzedistrikt, dem preußischen Staate wieder zufiel, volkstümlicher war als sein Nachfolger. Das Standbild des alten Kaisers Wilhelm auf der Brücke wurde erst nach dem Tode des Herrschers, 1889, errichtet, während die drei anderen Standbilder und die Reliefs gleich beim Bau der Brücke angebracht wurden. Es war das erste Kaiserdenkmal, das Thorn hatte. Später, im April 1904, wurde dann in Gegenwart des deutschen Kronprinzen das Standbild Wilhelms I. auf dem Altstädtischen Markt enthüllt. Es stand hier bis in den Sommer 1919 hinein, wurde dann samt dem Steinsockel entfernt und nach Märkisch-Friedland transportiert, wo es noch heute den Marktplatz ziert. **

Kundgebung für das Reichskonkordat.

Aus Anlaß der Ratifizierung **des Reichskonkordats** wurde, wie die Berliner „Montagspost" meldet, in der festlich geschmückten St. Hedwigs-Kathedrale unter ungeheurer Beteiligung der Berliner Katholiken ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten. Auch in den anderen katholischen Kirchen der Reichshauptstadt wurde der Ratifizierung des Reichskonkordats durch Dankgottesdienste gedacht.

Gegen 10 Uhr vormittags traf der päpstliche Nuntius in feierlichem Zuge in der Kathedrale ein, und nach dem Hochamt hielt Dominikaner-Pater Marianus Vetter die Festpredigt.

Der Prediger hob hervor, daß das Konkordat den deutschen Katholiken **ein Unterpfand neuer lebendiger Begegnung von Staat und Kirche gebe.** Es sei kein politisches Instrument diplomatischer Künste, sondern eine Frucht gewissenhafter Sorge. Der ungeschriebene Hintergrund dieses Konkordats sei, daß es geschlossen sei zwischen zwei Gewalten, deren oberste Träger sich vor Gott verantwortlich wissen, zwischen dem verehrungswürdigen Heiligen Vater und dem verehrten Reichspräsidenten, dessen Leben eine ununterbrochene Kette treuester Pflichterfüllung am Volke sei und an dessen Seite der verantwortliche Leiter der Regierung und Führer der großen Volksbewegung stehe, der in allem seinen Tun seine Verantwortung vor Gott bewiesen habe. Diese Gottes-Verantwortung müsse auch bei der Ausführung des Konkordats der schöpferische Untergrund bleiben.

Es gäbe keine Sieger und Besiegte,

sondern nur den gemeinsamen Willen aller Beteiligten zur **Verantwortung vor Gott. So sei das Konkordat, das kein Kompromiß, sondern ein Werk einträchtiger Zusammenarbeit am Wohle des deutschen Volkes wäre, von einem ausgesprochenen Friedens- und Freundschaftswillen getragen. Kirche und Staat gäben einander den freundschaftlichen Ausdruck von ihrem Eigengut. Der Staat bekenne sich als Garant der christlichen Mission der Kirche und die Kirche bekenne sich zum Einsatz ihrer Heilskräfte in den Dienst der Volksgemeinschaft. Dieser Freundschaftsbund zwischen Kirche und Staat stehe in seiner Auswirkung allerdings erst am Anfang. Für die Reibungsflächen der Wirklichkeit gelte das Wort des Volkskanzlers: „Ich sehe den Dom, nicht den unbehauenen Stein!"**

Nachdem Pater Marianus Vetter zum Gebet aufgerufen und die Gemeinde ermahnt hatte, sich den Treueid der katholischen Bischöfe zueigen zu machen und ihre ganze Kraft mit einzusetzen am Aufbau des Vaterlandes, sprach Kapitularvikar Dr. Steinmann und darauf erteilte Nuntius Orsenigo am Altar den Segen.

Sobieski-Feier in Warschau.

In Warschau fanden am vergangenen Sonntag die Festlichkeiten zu Ehren des Königs Jan Sobieski aus Anlaß der 250 Jahrfeier des Sieges bei Wien statt. Am Morgen wurden Ehrenposten am Denkmal Jan III. auf dem Łazienki-Platz sowie am Sarkophag in der Kapelle des Kapuziner-Klosters aufgestellt, der das Herz des Königs birgt. Dem Gottesdienst, der in dieser Kirche abgehalten wurde, wohnten auch der Präsident der Republik sowie die Mitglieder der Regierung bei. Später bewegte sich ein farbenreicher Zug zum Sobieski-Denkmal. Die weiteren Festlichkeiten fanden in Wilanow statt.

*

Batory- und Sobieski-Feier in Bromberg.

Zu Ehren des Königs Batory und des Königs Jan Sobieski haben auch in Bromberg am Sonnabend und Sonntag nationale Feierlichkeiten stattgefunden. An der Klarissenkirche wurde eine Marmortafel mit zwei Plaketten enthüllt, die die Köpfe der beiden Könige darstellen. Die Ansprache hielt der Stadtpräsident Barciszewski, der darauf hinwies, daß die Erinnerungstafel und die ganze Feier ein kraftvoller Ausdruck dafür seien: **„Nur ein Pole und kein anderer kann der rechtmäßige Herrscher dieser Gebiete sein."** Die Rede schloß der Stadtpräsident mit dem Appell: „Mögen die Geister der beiden Monarchen, die sich heute über uns erheben, unsern unverbrüchlichen Willen sehen und hören, auf der Wacht des Polentums in Pommerellen **auszuhalten** und unseren Wunsch, ganz der erhabenen Republik zu dienen."

Mittags und im Laufe des Tages defilierten Tausende von Personen an der Erinnerungstafel vorbei, für die polnische Pfadfinder die Ehrenwache stellten.

Das neue Deutschland vor dem Weltforum in Genf.

Zur bevorstehenden Völkerbundtagung.

Die Frühjahrstagung des Völkerbundes konnte noch kein Bild davon geben, wie die Welt sich zu der in Deutschland vollzogenen Umwälzung stellen würde. Die Ereignisse waren einigermaßen überraschend gekommen und lagen noch zu kurz zurück, als daß man ihnen in der internationalen Politik schon Rechnung tragen konnte. Außerdem war der Kurs, den die neue Deutsche Regierung zu steuern gedachte, damals noch zu sehr von den Nebeln der Agitations- und Wahlkämpfe verhüllt.

Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen, die Festigkeit der Regierungsstellung ist unbezweifelbar. Ihre politische Linie, sowohl nach innen wie nach außen, ist durch eine Reihe von Taten klar vorgezeichnet. Auf der anderen Seite hat sich die anfänglich etwas unklare und verworrene stimmungsmäßige Ablehnung der Ideen, die in Deutschland zum Siege gelangten, in bestimmten deutlich ausgerichteten Fronten geordnet. Die von den Gegnern des neuen politischen Systems Deutschlands genährte Propaganda hat dazu geholfen, die Gruppierungen, die sich auf internationalem Gebiet vollzogen, zu festigen, und ihnen bestimmte Kampfparolen zu geben. Wenn Deutschland jetzt zur Herbsttagung des Völkerbundes nach Genf geht, so wird seine Stellung nicht gerade leicht sein. Es weiß, daß es mit Voreingenommenheiten rechnen muß, die aus der Welt zu schaffen einer sehr überlegten Führung bedarf. Es ist im Augenblick natürlich noch nicht zu übersehen, wie die Auseinandersetzung der Geister sich vollziehen wird; aber einige Punkte der langen Tagesordnungen der am 22. September beginnenden Ratstagung und der Vollversammlung des Völkerbundes, die am 25. September eröffnet werden wird, werden sicherlich Anlaß zu grundsätzlichen Aussprachen über den konkreten Einzelfall hinaus geben. Dabei muß man sich klar darüber sein, daß die Hauptbedeutung der Zusammenkünfte des Völkerbundes nicht so sehr in den offiziellen Debatten, die vor der Öffentlichkeit stattfinden, als vielmehr in den Verhandlungen und Unterhaltungen hinter den Kulissen liegt. Wenn der Völkerbund für die internationale Politik überhaupt noch einen gewissen Wert hat, dann vielmehr um dieser Nebenaktionen willen, zu denen das Zusammenströmen der verantwortlichen Staatsmänner aus aller Welt eine vielleicht nicht immer willkommene, aber doch nun einmal unausweichliche Gelegenheit bietet.

Im Vordergrund der Fragen, die nach dem bisherigen offiziellen Programm Gegenstand der Verhandlung des Völkerbundrats sein werden, steht der Antrag Österreichs auf die Bewilligung eines nicht ständigen Ratssitzes. Nachdem England und Frankreich sich hinter diesen Antrag gestellt haben und es ihnen gelungen ist, gewisse konkurrierende Ansprüche vorläufig auszuschalten, ist an der Annahme dieses Antrages nicht zu zweifeln. Auch Deutschland wird ihm nicht widersprechen. Es kann ihm nur erwünscht sein, wenn in den Rat ein weiterer Staat aus dem Kreise der deutschen Volksgemeinschaft einzieht. Daß seine Stimme möglicherweise, solange Herr Dollfuß sie führen sollte, der antideutschen Front zuwächst, ist unerheblich angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß der Inhaber des neuen Sitzes nicht drei Jahre lang — solange währt die Berufung als nicht ständiges Ratsmitglied — Dollfuß heißen wird. Technisch wird sich die Berufung wahrscheinlich in der Form abspielen, daß man für die Zeit, für die der fünfte ständige Ratssitz, der durch das Ausscheiden Japans freigeworden ist, unbesetzt bleibt, einen 15. nichtständigen Ratssitz schafft.

Es ist anzunehmen, daß bei Gelegenheit der Erörterung dieser Frage auch die deutsch-österreichischen Beziehungen von anderer Seite angeschnitten werden, und wenn es nicht in der Völkerbundversammlung selbst geschehen sollte, werden sie bestimmt Gegenstand der Aussprache hinter den Kulissen sein. Deutschlands Stellung in dieser Angelegenheit ist unanfechtbar. Es wird sich einerseits auf den Standpunkt stellen, daß die Frage des Regimes Dollfuß eine innerösterreichische Angelegenheit ist, die sehr einfach durch die Ausschreibung von Neuwahlen gelöst werden könnte. Wenn sich aus der bezweifelbaren Rechtsstellung des Kabinetts Dollfuß gewisse deutsch-österreichische Spannungen ergeben haben, so ist das andererseits eine Sache lediglich der beiden beteiligten Staaten und nicht ein Problem, in dessen Lösung der Völkerbund sich einzumischen befugt wäre.

Aber alle diese Einzelfragen werden der Herbsttagung des Völkerbundes gar nicht das entscheidende Gepräge geben. Im Hintergrunde steht die Abrüstungskonferenz, die in der zweiten Oktoberhälfte ihre Beratungen wieder aufnehmen soll und deren Probleme die internationale Debatte ja schon heute bestimmend beeinflussen. Wie sich die Geister dabei scheiden werden, ist heute noch keineswegs so geklärt, wie es etwa in einem Teil der französischen Presse dargestellt wird. Sicherlich aber wird die Genfer Atmosphäre von den Entscheidungen, die sich in der Abrüstungsfrage vorbereiten, bestimmt werden.

Auf jeden Fall wird es diesmal darauf ankommen, vor dem Weltforum von Genf Verständnis für den Geist des neuen Deutschland zu erwecken, und es ist deshalb kein Zufall, daß Reichsminister Dr. Göbbels der deutschen Delegation angehört. Man darf annehmen, daß sein Erscheinen in Genf eine Sensation bilden wird, und man hofft, daß es seiner Beredsamkeit vor dem erheblich spröderen internationalen Kreise gelingen wird, den Ideen des neuen Deutschland auch dort den Weg durch die aufgetürmten stimmungsmäßigen Widerstände freizumachen. B.

*

Die polnische Delegation für Genf.

Außenminister Beck, der am 16. d. M. früh von Zaleszczyki nach Warschau zurückgekehrt ist hat die Liste der polnischen Delegation zu der in Genf am 22. d. M. beginnenden Session des Völkerbundrates sowie zu der am 25. d. M. ihre alljährlichen Beratungen eröffnenden Völkerbundversammlung festgelegt.

An der Spitze der Delegation wird **Minister Beck** stehen; außerdem werden Delegierte Polens sein: Minister Edward Raczyński (der ständige Delegierte Polens in Genf), weiter der Gesandte bei der Schweizer Regierung Jan Modzelewski und der Brigadegeneral Burhardt-Bukacki, der Delegierter Polens auf der Abrüstungskonferenz ist.

Zu Stellvertretern der Delegierten wurden ernannt: der Chef des Kabinetts des Außenministers Roman Dębicki, der Wirtschaftsrat des Außenministeriums Antoni Roman, der Abteilungsvorsteher Tadeusz Gwiazdowski, der Rat Tytus Komarnicki, und die Senatorin Frau Hanna Hubicka.

Als Chef des Pressebureaus der polnischen Delegation begibt sich nach Genf Emil Rücker, Stellvertreter des Chefs der Presseabteilung im Außenministerium.

Die Reise nach Genf einiger der genannten Mitglieder der Delegation hängt mit den nach der Beendigung der Session des Völkerbundrates und Völkerbundversammlung beginnenden Arbeiten der Abrüstungskonferenz zusammen, deren diesjährige Herbstsession für den 16. Oktober angesetzt wurde.

Lulu von Strauß und Torney.

Zum 70. Geburtstag der großen Erzählerin am 20. September 1933.

Von Professor F. **Wippermann**-Kreuznach.

Die epische Leistung ist vor allem das, was der niedersächsische Stamm zum dichterischen Gute des deutschen Volkes beigetragen hat. Vom Heliandsänger bis zum Messiasdichter, bis zu Bürger und Voß, zur Droste und zu Storm, zu Börries von Münchhausen und Lulu von Strauß und Torney haben die Niederdeutschen die große epische Linie festgehalten, haben sie ihr Inneres nicht in lyrischer Fülle und Wärme ausgeströmt, sondern verhalten und sicher in kraftvollen, oft wuchtigen Geschichten und Gestalten Form annehmen lassen.

Lulu von Strauß und Torney hat die ganze Tiefe und Kraft der epischen Begabung ihres Stammes geerbt. Den poetischen Trieb verdankt sie, wie sie selbst sagt, ihrem Großvater Viktor von Strauß und Torney — man vergleiche ihr letztes Buch, das sie diesem Dichter und Gelehrten, Philosophen und Staatsmann widmete: „Vom Biedermeier zur Bismarckzeit"! Alles, was diese Dichterin geschrieben hat in gebundener und ungebundener Sprache, ist ja im Letzten episch, balladisch. Schwerblütig sind die Geschichten dieser Tochter der westfälischen Erde. Ihre Menschen müssen hart mit sich oder mit den anderen oder mit ihrem Gott ringen und finden meist nicht heraus aus dem drängenden Sturm der inneren Not. Häufig sind es religiöse Kämpfe, in denen sie liegen und — wenigstens äußerlich — unterliegen. Da ist in dem Buch „Luzifer" jener niedersächsische Grübler Burkhard des dreizehnten Jahrhunderts, der sich aufbäumt wider kirchliche Gebundenheit und mit wildem Sachsentrotz den Ketzertod stirbt. Da sind jene eindrucksmächtigen Bilder aus der Zeit der Reformationswirren „Das Meerminneke" und der gewaltige Roman „Der jüngste Tag", in denen in Gemälden von fast zu greller Eindringlichkeit, von großartiger Farbenglut die ganze Leidenschaftlichkeit der Kämpfe und der Schwärmerei jener Tage vor uns ersteht. Ein ekstatischer Rausch ist über diese sonst so erdenschweren Land- und Zeitgenossen der Münsterischen Wiedertäufer gekommen.

Noch niederdeutscher erscheinen uns jene Geschichten, in denen die Dichterin von der Heimat Ringen und Nöten in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der napoleonischen Zwingherrschaft erzählt, wie „Der Hof am Brink" oder „Auge um Auge". Es sind dunkle, schicksalumwitterte Menschenleben und -taten. Der zeitliche Hintergrund ist, wie immer bei dieser großen Geschichtskennerin, mit selbstverständlicher Treue geschildert. Aber mehr noch packt uns das Menschliche, das seelische Ringen und Leiden. Erzählungen, in denen die tief aus echtem Bauernvolksempfinden schöpfende und schaffende Epikerin Menschen und Dinge ihrer Tage gestaltet, sind „Bauernstolz", „Aus Bauernstamm", „Das Fenster", „Judas" — klassische Muster niedersächsischer Bauerngeschichten, ernst und wuchtig, ohne eine Spur unniederdeutscher Empfindsamkeit. Darin hat Lulu von Strauß und Torney nach den Worten eines, der den norddeutschen Bauern kannte, „den Zaun durchbrochen, der die Städterin von der Seelenwelt der Bauern ihres Landes trennte, die Geheimnisse ihrer Seelen zu lesen verstanden und diese Geheimnisse, diese Geschichten wiedergegeben in klassischer Weise" (H. Löns).

Bauerntum ist auch vielfach die Welt ihrer reichen Balladenkunst. Niemals wohl ist des Bauerntums tiefer, schlichtwertvoller Kerngehalt schöner dargestellt worden als in ihren Dichtungen „Die Mutter", „Libussa", „Letzte Ernte" und „Chronik". Das ist ganz große Kunst, groß in der Auffassung, groß im wuchtigen Schritt des Geschehens wie im mächtigen Rhythmus der Verse und im wunderschönen Kleide der bildkräftigen Sprache voll Saft und Blut.

Das ist der mächtige Bogenstrich uralter epischer Sangeskunst, das kostbare Erbe ihres Stammes, das sich in dieser Tochter wundersam erhöht und vertieft hat. Herb und schwer, fast männlich wuchtig rauschen die Langstrophen dahin — das eine oder andere Mal aber gelingen dieser Sächsin auch Verse von bestrickender Musik.

Freilich überwiegend sind die dunklen, hartgedrungenen Klänge im dichterischen Werk Lulus von Strauß und Torney, selbst in ihrer eigentlichen Lyrik, die bei aller Gefühlstiefe den epischen Grundzug dieser Dichterin im Stimmungsgehalt wie in der Form nicht verleugnet. Schwere Besinnlichkeit liegt hinter ihren Versen. Gedankenvoll ist diese Frau durch das Leben gegangen — doch inmitten der furchtbaren Fragen des Daseins, die sie stets umkreisen, wandelte und wandelt sie stark und lebensfreudig ihre sichere Bahn.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 21. September

Deutschlandsender.
06.20: **Konzert.** 09.00: Schulfunk: Beim Glockenspielmeister von Potsdam. 09.45: Wolf Neumeister: „Der Maxel". 10.10: Schulfunk: Dichterstunde. Friedrich Griese spricht zur deutschen Jugend. 10.50: Schulfunk: Turn- und Sportstunde. Grundschulturnen 7. Klasse, Volksschule. 11.30: Dr. Oskar Aust: Die Landstraße erwacht wieder. 11.45: Zeitfunk. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.10: Jugendstunde. 15.45: Schöne, alte Volksbücher: König Rother. 16.00: Konzert. 17.00: Frauen am Werk: Die Frau als Helferin des Wohlfahrtspflegers. 17.20: Vom deutschen Wald. 18.05: Zur Unterhaltung: Dämmerschoppen mit Willi Schäffers. 18.30: Stunde der Scholle. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Das deutsche Vaterunser.** 20.00: Kernspruch. 20.05: **„Mammon".** Eine Bauernkomödie von Hellmuth Unger. 21.15: **Lustige musikalische Tischrunde.** 22.00: Nachrichten, Sport. Anschl.: Leibesübungen im Dienste der Nation. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Hamburg: Tanzweisen.

Breslau-Gleiwitz.
06.20: **Konzert.** 10.10—10.40: Schulfunk. 11.45: Für die Landwirtschaft. 12.00 ca.: Konzert. 14.05: Schallplatten. 15.00: Unterhaltungskonzert. 16.00: Das Buch des Tages. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Kinderfunk. 18.10: Zeitdienst. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Das deutsche Vaterunser.** 20.10: Von Gleiwitz: **Kohle und Erz.** 21.00: **Konzert.** 22.25—24.00: Von Berlin: Bunter Tanzabend.

Königsberg-Danzig.
06.20—08.00: Konzert. 11.30—12.00: Schallplatten. 12.00: Konzert, 13.05—14.30: Schallplatten. 15.30: Von Danzig: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 17.00 ca.: Bücherstunde. 17.45: Deutsche Volkslieder und Tänze, für Blasquartett. 18.25: Landwirtschaftsfunk. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Das deutsche Vaterunser.** 20.00: Wetter, Nachrichten. 20.10: **Abendmusik.** 21.20: **Virtuose Violinmusik.** 21.50: Englischer Sprachunterricht. 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport.

Leipzig.
06.20: Konzert. 10.10—10.40: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.30: Hausmusik: „Nordlandfahrt". 14.40: Schallplatten. 17.00: Zeitfunk. 17.30: Konzert. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Langenberg: **Das deutsche Vaterunser.** 20.00: **„Lieber Freund!"** Briefe von Hebbel, Hölderlin, Nietzsche, Novalis, Christian Otto, Schwind, Stifter und Friedrich Theodor Vischer. Zusammengestellt von Hans Eich. 20.30: **Unterhaltungskonzert.** 21.30: **Klavierkonzert.** Wilh. Kempff spielt Beethoven.

Warschau.
12.05: Schallplatten. 16.00: Kinderstunde. 16.30: Schallplatten. 17.15: Solistenkonzert. 18.35: Kammermusik. 20.00: **Populäres Konzert.** Orchester und Bariton. 21.10: **Konzertfortsetzung.** 22.00: Tanzmusik. 22.40: **Tanzmusik.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Zwangsweise Auflösung des Zement-Kartells.

Die Regierung greift ein.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Nachricht:

Der Minister für Industrie und Handel hat auf Grund Art. 4 und 5 des Kartellgesetzes vom 28. März 1933 beim Kartellgericht einen Antrag um Auflösung des Zementkartells gestellt.

Die Regierung hat diesen Schritt nach gründlichen Untersuchungen unternommen, die vom Handelsministerium zusammen mit dem Wirtschaftskomitee beim Ministerrat geführt worden sind. Die Untersuchungen haben nun ergeben, daß der augenblickliche Zementpreis, der im Vergleich zu anderen Industrieprodukten, vor allem zu den landwirtschaftlichen Produkten, außerordentlich hoch ist, einen starken Absatzrückgang am Inlandsmarkt hervorgerufen hat, wodurch die Bau- und Investierungstätigkeit stark gehemmt und die Zementindustrie selbst in ihrer Existenz gefährdet worden ist. Die vom Zementkartell eingegangenen internationalen Verträge haben die Ausfuhr von polnischem Zement unmöglich gemacht.

In diesem Zusammenhang hat der Minister für Industrie und Handel von dem ihm im Kartellgesetz zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und hat das polnische Zementkartell mit sofortiger Wirkung aufgelöst, um eine Gesundung dieses Industriezweiges herbeizuführen.

*

Die scharfe Maßnahme, zu welcher sich die Polnische Regierung nunmehr gegen das Zementkartell entschlossen hat, muß für die in unserem Wirtschaftsleben vorherrschenden Verhältnisse als außerordentlich bezeichnet werden. Die Mißstände, die in bezug auf Preis- und Marktpolitik nicht nur vom Zementkartell, sondern von vielen anderen Kartellen betrieben werden, sind eine der Hauptursachen der wirtschaftlichen Mißverhältnisse und Disproportionen am einheimischen Markte. Ein derartiger Eingriff hätte bereits vor zwei Jahren erfolgen müssen, nämlich damals, als unter der Regierung Prystors die große Preissenkungs-Kampagne einsetzte, die jedoch keinen Erfolg zeitigte, weil sie nicht umfassend genug eingeleitet und nicht gründlich genug durchdacht war. Wenn jetzt die Regierung eingreift, weil das Maß der Sünden voll ist, dann folgt sie nur einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Auf der anderen Seite darf man aber nicht allein den Kartellen und ihren egoistischen und wirtschaftlich ungerechtfertigten Preismachinationen die Schuld zuschieben. Ein gleiches Maß von Schuld trägt unsere gesamte Wirtschaftspolitik, die es mit Hilfe von Zollschutz, Exportprämien und einer vielfach ungerechtfertigten Kreditpolitik soweit gebracht hat, daß die Kartelle heute einen derart beherrschenden Einfluß ausüben, den die Regierung nur unter größten Anstrengungen brechen kann. Alle Zwangsmaßnahmen gegen die Kartelle und ihre wirtschaftlich falsche Vorherrschaft werden unvollkommen bleiben, wenn nicht die wahre Ursache dieser Entwicklung erkannt und eine gründliche Umkehr in der gesamten Wirtschaftspolitik Polens erfolgen wird. Mag der enorme Rückgang der Steuereinnahmen, der katastrophale Rückgang des Außenhandels, die sterbende Kaufkraft des Inlandes und die Notwendigkeit, eine Innenanleihe aufnehmen zu müssen, als Warnung für die Zukunft dienen. Der zwangsweise Eingriff in die Politik des Zementkartells wird hoffentlich der Vorbote für eine neu geartete Kartellpolitik sein, die im Sinne der Neuordnung der Wirtschaft von wohltuendem Einfluß sein kann. Wir sehen dies gerade jetzt an den mitteleuropäischen Beispielen.

Inflation gefordert.

Washington, 19. September. (Eigene Drahtmeldung.) In einer Eingabe haben 200 Baumwollpflanzer, die dem Kongreß angehören, die sofortige Fortsetzung der Inflation durch die Regierung Roosevelt gefordert. Man glaubt, die Stilllegung aller Baumwollmühlen nur durch eine solche Maßnahme vermeiden zu können.

Der Etatismus marschiert.

Wie verlautet, hat die Verwaltung der staatlichen Wälder im Bereich der Bromberger Holzindustrie von neuem festen Fuß gefaßt, indem sie ein weiteres Holzsägewerk erwarb. Die Leitung der Staatsforsten beherrscht bekanntlich seit längerer Zeit den Bromberger Holzmarkt, sie hat u. a. das Sägewerk „Sosna Polska" in Pacht übernommen. Nunmehr hat sie die in Liquidation befindliche Sperrplattenfabrik Multipla" (früher Oswa), in Bromberg erworben. Gegenüber dieser Fabrik hatte die Kreditgesellschaft der polnischen Industrie (Tow. Kredytowe Przemysła Polskiego) als Hauptgläubigerin eine größere Forderung, die sich zuletzt auf 79 000 Dollar, d. h. etwa eine halbe Million Złoty belief. Dadurch, daß die Staatsforsten jetzt das Unternehmen für den Preis von 491 380 Złoty erworben haben, können diese Forderungen als fast gedeckt angesehen werden. Auch die Staatsforsten hatten wie verlautet größere Forderungen. Da sie an zweiter Stelle versichert waren, so ist nicht ausgeschlossen, daß der Staatsschatz in diesem Falle größere Verluste erlitten hat. Die Initiative des Staates wird im Bereich der Holzindustrie immer aktiver. Erst vor wenigen Monaten ist in einer Konferenz der Sägewerkindustrie und des privaten Holzhandels in Bromberg auf die Schädigungen der Privatwirtschaft durch den Etatismus des Staates hingewiesen worden — aber anscheinend ohne Erfolg.

Starker Rückgang des Automobilwesens in Polen.

Im Gegensatz zu Westeuropa, wo sich der Automobilverkehr ungewöhnlich schnell entwickelt, läßt sich in Polen in letzter Zeit eine starke Rückbildung beobachten. Im Jahre 1931 zählte man 47 331 mechanische Fahrzeuge, im Jahre 1932 gab es nur noch 36 737, d. h. 22,4 Prozent weniger und im Jahre 1933 (Januar bis August) nur noch 34 197, d. h. 6,9 Prozent weniger als im Vorjahr. Im letzten Jahr hat sich die Zahl der privaten und öffentlichen Kraftwagen in Polen um 15,7 Prozent vermindert (von 13 964 auf 11 672, gegen 1931: 19 887). Die Zahl der Taxi-Droschken erhöhte sich um 5,3 Prozent (von 5 152 auf 5 426). Die Zahl der Autobusse fiel dagegen von 3 047 auf 2 545, d. h. um 16,5 Prozent und die Zahl der Lastkraftwagen von 5 801 auf 5 623, d. h. um 3,1 Prozent. Gestiegen ist dagegen die Zahl der Motorräder und zwar von 8 047 auf 8 182, d. h. um 1,7 Prozent, wobei Beachtung verdient, daß im Jahre 1931 ihr Anteil an allen mechanischen Fahrzeugen 16,18 Prozent betrug, während sie jetzt mit 23,9 Prozent an diesen partizipieren. Die obigen Ziffern zeugen von der Abschwächung des Automobilsverkehrs in Polen.

Auf Kongreßpolen (Zentralpolen) entfielen von der Gesamtzahl an mechanischen Fahrzeugen 46,4 Prozent, davon allein auf die Stadt Warschau 19,6 Prozent, auf Westpolen entfielen 35,1 Prozent, auf Südpolen 14,9 Prozent und auf Ostpolen 3,6 Prozent. Von den 11 672 privaten und öffentlichen Kraftwagen entfallen auf Zentralpolen 42,7 Prozent (auf Warschau allein 15,6 Prozent), auf Westpolen 59,2 Prozent, auf Südpolen 14,8 Prozent und auf Ostpolen 3,3 Prozent. Die entsprechenden Zahlen für Taxi-Droschken betragen 59,8 Prozent (für Warschau 43,1 Prozent), 30,9 Prozent, 16,4 Prozent und 2,9 Prozent, für Autobusse 56,9 Prozent, 17,2 Prozent, 16,3 Prozent und 9,6 Prozent, für Motorräder 37,1 Prozent (für Warschau 13,9 Prozent), 43,8 Prozent, 15,8 Prozent und 3,3 Prozent. Demnach sind Motorräder am stärksten in den westlichen Wojewodschaften verbreitet. (In Deutschland beträgt die Zahl der Motorräder 50 Prozent aller mechanischen Fahrzeuge.)

EWD.

London, 18. September. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 79, Nr. 2 mager 77, Nr. 3 75, Nr. 1 schwere sehr magere 78, Nr. 2 mager 76, Sechser 74. Polnische Bacons in Hull 77—80, in Liverpool 80—84. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 14 435 cwt. Im Monat August betrug die Zufuhr 744 299, gegen 922 101 im August 1932 und 451 499 cwt. im August 1931. Allgemeine Tendenz ruhig. Die Zufuhr hat stark nachgelassen.

Deutschlands Reichsernährungsstand.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die von der Reichsregierung soeben beschlossenen beiden Agrargesetze, von denen das eine die Grundlinien für den Aufbau und die Funktionen des „Reichsnährungsstandes" zieht, das andere die Möglichkeit für die Bildung eines Mühlenkartells schafft, sind originellstes Gedankengut des neuen Deutschland. Mit ihnen wird der Gesamtkomplex der der Volksernährung dienenden Betriebe, Landwirtschaft einschließlich Gartenbau, Fischerei, Jagd, Forstwirtschaft, Landhandel, landwirtschaftliche Genossenschaften, Be- und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse, **aus dem marktwirtschaftlich organisierten Gefüge der Gütererzeugung und -verteilung herausgelöst und einem besonderen neuen wirtschaftlichen Prinzip unterstellt.**

Das ist nach einer weit als ein Jahrhundert umfassenden Entwicklung ein kühnes und außerordentlich folgenschweres Unterfangen. Auch die Landwirtschaft war allmählich ganz und gar in die Automatik der freien Marktwirtschaft, die das Kennzeichen des kapitalistischen Zeitalters ist, einbezogen worden. Das Preisbarometer, dessen Steigen und Fallen Angebot und Nachfrage und damit Erzeugung und Verbrauch regelt, war auch entscheidend für den Rhythmus der agrarwirtschaftlichen Produktion geworden. Der Preis wurde damit das Schicksal nicht nur des landwirtschaftlichen Betriebes, sondern auch der ihm dienenden Menschen, also des deutschen Bauerntums. Dadurch, daß die marktwirtschaftliche Regelung der Produktion sich obendrein nicht bloß auf binnenwirtschaftlicher Grundlage, sondern im Rahmen der weltwirtschaftlichen Verschlechterungen vollzog, wurde das Schicksal des deutschen Nährstandes von Entwicklungen abhängig, die sich der direkten Beeinflussung im Sinne der Interessenlage des Volkes entzogen.

Mit der Abhängung der deutschen Landwirtschaft vom Weltmarkte, wie sie durch die Handelspolitik und eine Reihe besonderer agrarwirtschaftlicher Maßnahmen des letzten Halbjahres erfolgte, ist der erste Schritt getan worden, um diese marktwirtschaftliche Entwicklung zu unterbinden. Ihre nicht einmal mehr für die Industrie unbestrittene Nützlichkeit mußte nach den in Deutschland gemachten Erfahrungen für die Landwirtschaft endgültig verneint werden. **Jetzt geht die Regierung noch einen Schritt weiter, und will die freie Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die bisher ebenso unberechenbare wie verhängnisvolle Folgen gehabt hat, völlig ausschalten.** Der Sinn des neuen Gesetzes ist, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Reichsnährstand — in der oben wiedergegebenen sehr weiten Umgrenzung — oder einzelne seiner Gruppen ermächtigen kann, die Erzeugung, den Absatz sowie die Preise und Preisspannen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu regeln. Dabei hat er Aufsichts- und Eingriffs-Befugnisse. Praktisch wird also der entscheidende Einfluß des Staates maßgebend sein.

Wenn sich also in Zukunft schon

der Preis für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht mehr frei nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage

bilden soll, so wird dem landwirtschaftlichen Betrieb auch keineswegs die Freiheit belassen, Art und Umfang seiner Produktion nach der nunmehr staatlich regulierten Preisentwicklung zu gestalten. Auf dem Wege über die vorgesehenen Zusammenschlüsse wird auch auf die Richtung der Produktion Einfluß genommen werden. Dabei wird einerseits den Bedürfnissen der Volksernährung, also der ausreichenden Versorgung zu erträglichen Preisen, andererseits den Existenzbedingungen der landwirtschaftlichen Betriebe Rechnung zu tragen sein. Das Ganze läuft auf eine elastische, in gewissem Sinne der ständigen Selbstverwaltung unter staatlicher Aufsicht unterliegende Planwirtschaft für den Gesamtbereich der Ernährungswirtschaft hinaus. Die vorgesehene Möglichkeit der Bildung von Mühlenkartellen, die Genehmigungspflicht für die Errichtung neuer Mühlen oder die Erweiterung bestehender, sowie die Bestimmung, daß den Mühlen vorgeschrieben werden kann, in welchem Umfange sie einheimische Erzeugnisse zu vermahlen haben, und zu welchen Preisen sie die Erzeugnisse aus Roggen und Weizen verkaufen müssen, verschärft die planwirtschaftliche Tendenz noch.

Es liegt nahe, einen Vergleich mit der agrarwirtschaftlichen Entwicklung in Rußland zu ziehen, die ja auch ganz konsequent und bis zum Äußersten der staatlichen Regelung unterworfen wurde, allerdings mit Mitteln erheblich anderer Art, als sie jetzt bei uns vorgesehen sind. Der hervorstechendste Unterschied ist der, daß man in Rußland rein technisch und rationalistisch den — übrigens selbst mit dieser Zielsetzung vorläufig gescheiterten — Versuch einer reinen Güterwirtschaft unternommen hat, **während die jetzt auf gänzlich neuen Wegen eingeleitete deutsche Agrargesetzgebung Menschenwirtschaft ist.** Die sowjetrussische Agrarpolitik will lediglich einen Apparat schaffen, der bestimmte Mengen von landwirtschaftlichen Gütern wie eine große automatische Maschine ausspeit. Die deutsche Agrarpolitik will die Lebensgrundlagen für den Volksteil sicherstellen, der nach allen Erfahrungen der letzten Jahrzehnte der unentbehrliche Erneuerungsquell des gesamten Volkstums ist.

Neue Einstellung gegenüber dem Auslandskapital?

Das Organ des Zentralverbandes der polnischen Industrie „Przegląd Gospodarczy" veröffentlicht einen beachtenswerten Artikel des Herausgebers dieser Zeitschrift, des bekannten Wirtschaftspolitikers Dr. Rose. In diesem Artikel weist der Verfasser darauf hin, daß die Stellungnahme zur Frage des Auslandskapitals abhängig sei von der Stellungnahme zu der Frage, ob Polen imstande sei, auf wirtschaftlichem Gebiet eine autarke Politik zu betreiben, oder ob es in eine möglichst enge Verbindung mit der Weltwirtschaft treten solle. Lediglich derjenige, welcher wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit für möglich erachte, könne auch auf die Heranziehung von Auslandskapital Verzicht leisten. Bei Polen liege die Sache so, daß die gesamte bisherige Wirtschaftspolitik unter großen Opfern die Verbindung mit der Weltwirtschaft aufrecht zu erhalten strebte und zwar mit Rücksicht darauf, daß Polen darauf angewiesen sei, einen Teil seiner Inlandsproduktion zu exportieren und dafür für absehbare Zeit andere Güter, soweit sie nicht ausreichend im Inlande erzeugt werden können, einzuführen. Nur eine logische Wirtschaftspolitik könne Erfolg haben. Dazu gehöre aber auch eine positive Bewertung der Einfuhr fremden Kapitals. Demzufolge sei eine Bekämpfung der Investitionstätigkeit ausländischer Kapitalgruppen in Polen völlig unsachlich.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 18. September auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 18. September. Danzig: Ueberweisung 57,56 bis 57,61, bar 57,54—57,65, Berlin: Ueberweisung 46,70—47,10, Wien: Ueberweisung 79,05, Prag: Ueberweisung 384,00, Zürich: Ueberweisung 57,75, Mailand: 213,00, London: Ueberweisung 28,12.

Warschauer Börse vom 18. Septbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,79, 125,10 — 124,48, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,65, 174,08 — 173,22, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,80, 361,70 — 359,90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *) 28,15, 27,85, Newyork 5,89, 5,93 — 5,85, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,50, 26,56 — 26,44, Riga —, Sofia —, Stockholm 145,00, 145,75 — 144,25, Schweiz 173,18, 173,61 — 172,75, Tallin —, Wien —, Italien 47,10, 47,33 — 46,87.

* London Umsätze 28,00 — 27,98.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,55.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,80 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 27,81 Zł., 1 Schweizer Franken 172,50 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark 206,50 Zł., 100 Danziger Gulden 172,97 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,40.

Berlin, 18. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,757—2,763, London 13,13—13,17, Holland 169,08—169,42, Norwegen 66,03 bis 66,17, Schweden 67,71—67,85, Belgien 58,43—58,55, Italien 22,04 bis 22,08, Frankreich 16,40—16,44, Schweiz 81,08—81,24, Prag 12,405 bis 12,425, Wien 47,95—48,05, Danzig 81,40—81,56, Warschau 46,90—47,10.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 18. September. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 50,75 G., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 42 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38 B., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (Serie 3) 48,50 +, 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 38,50 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 19. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 80 to . . . . . 14.50—14.90

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.70	Raps	33.00—35.00
Weizen	19.25—19.75	Winterrübsen	35.00—37.00
Braugerste	15.00—16.00	Peluschken	12.00—13.00
Mahlgerste	13.25—13.50	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Hafer	13.50—13.75	Folgererbsen	22.50—24.50
Roggenmehl 65%	21.75—22.75	blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	33.00—35.00	Leinsamen	35.00—37.00
Roggenkleie	8.50—9.00	Speisekartoffeln	2.25—2.50
Weizenkleie	8.50—9.00	blauer Mohn	60.00—62.00
Weizenkleie grob	8.75—9.25	Senf	37.00—39.00

Allgemeine Tendenz: ruhig, Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	457 to	Gerstenkleie	— to	Folger-Erbs.	— to
Weizen	105 to	Roggenkleie	50 to	Wicke	— to
Mahlgerste	375 to	Weizenkleie	60 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Braugerste	100 to	Raps	— to	Speisekartoff.	30 to
Roggenmehl	9 to	Kartoffelflock.	— to	Hafer	30 to
Weizenmehl	50 to	Blauer Mohn	15 to	Peluschken	— to
Viktor.-Erbs.	12 to	Nudeln	— to		

Gesamtangebot 1464 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 18. September. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 115—140, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 70—90, Weißklee neu. Ernte 100—115, Schwedenklee 90—105, Gelbklee 95—100, Gelbklee in Kappen 38—45, Inkarnatklee 70—70, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion 18—20, Tymothe 17—18, Serradella 9—10, Sommerwicken 12—14, Winterwicken 44—52, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 20—22, Felderbsen 18—19, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 14—16, Gelbsenf 34—38, Raps neuer Ernte 36—37, Rübsen 37—40, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 34—36, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 58—62, Weißmohn 65—70, Buchweizen 15—18, Hirse 15—17.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 60 to 14.75
Mahlgerste 15 to 15.00

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	19.50—20.00	Winterraps	35.00—36.00
Roggen	14.50—14.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Gerste 695—705 kg	14.00—14.50	Senf	39.00—41.00
Gerste 675—685 kg	13.00—14.00	Blauer Mohn	59.00—64.00
Braugerste	16.00—17.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	13.00—13.25	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.00—35.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	21.00—24.00		
Viktoriaerbsen	18.00—22.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	39.00—40.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizenmehl schwach.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 460 to, Braugerste 15 to, Weizenkleie 5 to, grobe 15 to, Fabrikkartoffeln 60 to.

Warschau, 18. September. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —,—, Roggen, neu 14,25 bis 14,75, Einheitsweizen 22,00—22,50, Sammelweizen 21,00—22,00, Einheitshafer, neu 14,50—15,00, Sammelhafer, neu 14,00—14,50, Grützgerste 14,50—15,00, Braugerste 15,50—16,00, Speisefelderbsen 21,00 bis 23,00, Viktoriaerbsen 24,00—27,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 40,00—45,00, neu 37,00 — 40,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte —,— neu 37,00—40,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) —,—, neu 34,00—37,00, Weizenmehl 3. Sorte —,—, neu 20,00—25,00, Roggenmehl I 25,00—27,00, Roggenmehl II 19,00 bis 21,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittlere 9,00—9,50, Roggenkleie 7,50—8,50, Leinkuchen 16,00—16,50, Rapskuchen 13,00—13,50, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00—10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken —,— Winterrübsen 40,00—42,00. Umsätze 5044 to, davon 3125 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 18. September. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 12,50—12,57, Roggen 9,00—9,10, Braugerste 10,10 bis 10,40, Futtergerste 9,00—10,00, Hafer 8,25—8,85, Viktoriaerbsen 11,50 bis 15,30, grüne Erbsen 12,75—17,50, Roggenkleie 5,75, Weizenkleie 6,40 bis 6,60, Rübsen 23,50—25,50, Raps 22,25, Blaumohn —,— Gelbsenf —,— G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise behaupten sich auf dem jetzigen Preisstand. Weizen notiert G 12,75 per 100 kg. Roggen wird für Inlandszwecke mit G 9,15 angeboten. Durchschnittsgerste wird mit G 9,20 bezahlt.

Bahnzufuhr

an Getreide, Hülsenfrüchten und Saaten auf den Danziger Bahnhöfen am 16. September 1933.

Weizen 12, Roggen 11, Gerste 22, Hafer —, Hülsenfrüchte 16, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 1. Zusammen 72 Waggons.

Berliner Produktenbericht vom 18. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. 177,00—179,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. —,—, Roggen 142,00—144,00, Braugerste 189,00—194,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk., alt 139,00—146,00, neu 129,00 bis 136,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,50—31,50, Roggenmehl 20,40—21,50, Weizenkleie 9,95—10,15, Roggenkleie 9,10—9,30, Viktoriaerbsen 36,00—40,00, Kl. Speiseerbsen 29,00—31,00, Futtererbsen 17,00 bis 20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 14,25 bis 16,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 16,30—16,40, Trockenschnitzel 9,10—9,20, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,90—14,00 loco Stettin 14,20 bis 14,30, Raps 310,00—320,00, **Kartoffelflocken 12,60—13,00.**

Gesamttendenz: ruhig.